

ins Wasser erweisen, und das man in Genf das polnische Blendenrecht richtig durchzuführen wird. Uniere Aufgabe muß und wird es sein, dafür zu sorgen, daß die deutschen Befitzer in Polen nicht in ihren Rechten verletzten werden.

Zwei deutsche Ratgeber für Persien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober.
Wie die „D. N. Z.“ aus Teheran meldet, hat das persische Parlament die Regierung ermächtigt, einen Missionarisschweizerhändler und einen Generalstabsoffizier, die Finanzen aus Deutschland sowie einen Generalstabsoffizier und einen Hauptbuchhalter aus der Schweiz anzunehmen. Die vier Personen sind mit einem Gesamtgehalt von 240 000 Mark jährlich ausgestattet. Daneben werden Haus und Möbel frei zur Verfügung gestellt. Mit der Anstellung ist keine Pensionberechtigung verbunden. Die vier Sachverständigen unterliegen der persischen Gerichtsbarkeit und der Kontrolle der Finanzminister. Ihre Aufgabe wird sein, die persische Finanzlage zu studieren, einen Bericht darüber ausgearbeitet, neue Einnahmequellen zu zeigen und das Finanzwesen zu reorganisieren.

Es wird die mit der Sowjetunion abgeschlossenen Verträge gegen die Ministerpräsidenten der Sicherheitsrat geprüft, daß kein Partei sich einem Boykott oder Bündnis gegen die andere anschließen. Der Sondervertrag lege die Quote der persischen Ausfuhr nach Sowjetland auf 50 Millionen Rubel, die der sowjetischen Ausfuhr nach Persien um 90 Prozent der persischen Ausfuhr nach Sowjetland sei. Die südpersischen Provinzen werden einem persischen Konsulatsbezirk unterstellt. Der Osten von Persien (Anst) werde der Kontrolle der persischen Regierung unterstellt. Der Holzwirtschaft solle gegenseitige Mostbeteiligung vor.

Der Verfasser der Zagorski-Briefe verhaftet?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Oktober.
In Petersburg ist gestern als angeblicher Verfasser der Zagorski-Briefe der Gerichtspräsident Vorogine verhaftet worden. Wie weit der Inhalt dieser Briefe, die eine genaue Schilderung der Erhebung Zagorski enthalten, bewiesen werden kann, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

Runde von Fildner?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober.
Wie aus St. Gallen gemeldet wird, ist in Rorschach eine Kreisgesellschaft eingetroffen, unter der sich auch ein Dr. Fildner befindet. Es ist bisher mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Deutsche der bestimmte Forschungsreisende Fildner ist.

Spannung zwischen Irak und England

Berlin, 5. Oktober.

Die nach einer D. N. Z.-Meldung aus Bagdad geht dort das sensationelle Gerücht um, daß der in Paris weilende König Faisal sich weigere, nach dem Irak zurückzukehren, falls England der von ihm verlangten Vertragsrevision nicht zustimme.

Kalgan doch von den Schanstruppen besetzt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober.
Die hier vorliegenden Berichte über die gegenwärtige militärische Lage in China stimmen darin überein, daß die Schanstruppen in sehr erheblichen Stücken vorrücken und bereits die wichtigsten Eisenbahnen besetzt haben. Kalgan ist inzwischen in die Hände der Truppen des Generals Yen gefallen, der noch etwa 150 Meilen von Peking entfernt sei. Ein Teil der geschnittenen Armee Zhangfangs sei in Auflösung begriffen und flücht regellos auf Peking zurück. Die Militärs Zhangfangs sind sich von Peking hätten zurückziehen sollen, das von ihnen besetzte Territorium auf jeden Fall zu halten. Jedoch man glaube in Peking, daß eine erste Niederlage Zhangfangs in die Haltung seiner Militärs sehr zu seinem Nachteil beeinflussen würde. Die Möglichkeit eines Durchbruchs Zhangfangs nach Wuhan und einer Einnahme Peking durch General Feng werde, obwohl durch die gegenwärtigen Kämpfe noch keineswegs bedingt, bereits in Erwägung gezogen. Der Eisenbahnverkehr von Peking in nördlicher und westlicher Richtung ist eingestellt worden. Ein Erfolg des Angriffes des Generals Yen werde davon abhängen, ob es gelinge, die Eisenbahnlinie Genoa-Feng zu trennen und eine gemeinsame Operation zwischen Feng und Yen zu verhindern.

Uchianghaische führt nach China zurück?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober.
Wie verlautet, wird Kungshang Kungshang Anfang nächster Woche nach Uchiangha zurückkehren, um den Oberbefehl über die Ruimingsarmee wieder zu übernehmen.

Wid Dehing fallen?

Berlin, 5. Oktober.

Nach fernöstlichen Meldungen aus Tokio hat die japanische Regierung in Zusammenhang mit dem Fall von Kalgan entsprechende Anweisungen ihrem Vertreter in Peking erteilt, der alle ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen in Falle von Unruhen zu ergreifen habe. Militärische Verstärkungen, die die japanischen Truppen kennen, glauben nicht an den Fall der chinesischen Hauptstadt.

Unterbrechung der Kabinettsberatungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober.
Die Beratungen des Reichskabinetts, die in den letzten Tagen über verschiedene wirtschaftliche Fragen geführt wurden, und heute eigentlich fertiggestellt werden sollten, haben durch eine Dienstreise des Reichsfinanzministers eine Unterbrechung erfahren. In den nächsten Tagen werden die Beratungen jedoch fortgesetzt, und es ist möglich, daß dann auch Reichspräsident Dr. Scheidt an der Sitzung teilnehmen wird. Den Bericht über die letzte Kabinettsberatung wird das Kabinett unter diesen Umständen wahrscheinlich erst in der nächsten Woche entgegennehmen.

Reinhold Nachfolger von Malkan?

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 5. Oktober.
Nach einer Berliner Meldung ist bei den frühesten Reichsfinanzminister Dr. Peter Reinhold, der vor wenigen Tagen aus dem Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, angesetzt worden, ob er bereit ist, als Nachfolger des Verstorbenen von Malkan den Posten des Reichsfinanzministers zu übernehmen.
Damit würde Reinhold von den Beratungen gedrängt werden, nach der Dr. Bauer der Generaldirektor Dr. Cassel als Nachfolger in Frage kommen, nicht mehr aufrechtzuerhalten werden können. Dr. Bauer hat im übrigen auch kürzlich erklärt, daß ihm ein solches Angebot nicht gemacht werden ist.

Wer bezahlt die erhöhten Gehälter?

Die Kosten der Besoldungsreform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober.
Wie das Berliner „Kagblatt“ mitteilt, werden die Kosten der Besoldungsreform von den Staatsrenten abgedeckt, für Bezüge auf 120 Millionen Mark geschätzt. Das preussische Finanzministerium will für die erste Zeit die Mehrzahl der Besoldungen selbst aufbringen, für späterhin 100 bis 120 Millionen Mark, so daß das Reich nur mit 70 bis 80 Millionen einzugruppen hätte. Die Mehrzahl der Besoldungen werden mit 60 Millionen Mark berechnen. Zur finanziellen Entlastung der Länder sind Besoldungen gemacht worden, die u. a. dahin gehen, daß der Betrag der Gehaltssteuern ausschließlich den Ländern zugute kommen, die Staatsrenten in stärkerem Umfang zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs herangezogen und möglicherweise auch die Renten erhöht werden soll.
Es handelt sich hierbei, wie ergänzend mitgeteilt werden kann, lediglich um unerhebliche Vorschläge, die in der kombinierten

Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister

Berlin, 5. Oktober.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, hat heute vormittag in Berlin die Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister die Besoldungsreform der Beamten am Montag aufgetaucht. Die Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister hat heute vormittag in Berlin die Besoldungsreform der Beamten am Montag aufgetaucht. Die Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister hat heute vormittag in Berlin die Besoldungsreform der Beamten am Montag aufgetaucht.

26 000 Glückwunschkarteogramme und Briefe an Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober.
Anlaßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten hat 4000 Glückwunschkarteogramme und 22 000 briefliche Glückwünsche eingegangen.

Zum Abschluß der Hindenburg-Spende

Berlin, 4. Oktober.

Von der Hindenburg-Spende wird mitgeteilt: In dem Erlaß des Reichspräsidenten an das Deutsche Volk hat sein ganz besonderer, herzlicher Dank dem, was, gegeben, die die Hindenburg-Spende teilnehmen. Die Spende läuft noch, soll aber am 31. Oktober endgültig abgeschlossen sein. Es werden aber alle Verbände, Banken und sonstigen Träger von Einzelfammlungen, soweit ihnen nicht besondere Mitteilung zugegangen ist, gebeten, die bei ihnen aufgenommenen Summen im Laufe des Oktober auf das Reichskassenkonto oder eines der bekannten Postkonten der Hindenburg-Spende zu überweisen. (Postkonten: Berlin 78 800, München 9 000, Stuttgart 28 000, Dresden 87 000, Königsberg 900, Slettin 5 700, Köln 10 700.)

Anträge zur Hindenburg-Spende vorläufig zweifelsfrei

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 5. Oktober.
Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Die Nachricht, daß der Reichspräsident an seinem 80. Geburtstag in 1900 besonders sprechen in die Kriegsschicksaligen und Kriegserlebten einen in einem einmaligen großen Betrag bezahlt hat, hat eine Fülle von Wünschen an die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende verursacht.

In Ergänzung des von der Geschäftsstelle wiederholt bekanntgegebenen Erlaßes bittet sie nochmals dringend, von allen Anträgen abzuheben, da es sichergestellt schon aus rechtlichen Gründen unmöglich ist, diese Schenkungen zu bewilligen. In welcher Form die Mittel der Hindenburg-Spende zur Verwendung gelangen, muß der Genehmigung des Reichspräsidenten überlassen bleiben. Es ist deshalb anzurufen, sich irgend welche Anträge zu stellen. — In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, daß der Abschluß der Sammlung erst am 31. Oktober erfolgt.

Hindenburg konsolidiert die nationale Einigung

Die Meinung der französischen Presse.

Paris, 5. Oktober.
Die Hindenburg-Gesellschaft und die Rede des Reichspräsidenten in Tannenberg haben nach immer lebhaftere Aufmerksamkeit in der französischen Öffentlichkeit. Die „Information“ schreibt heute, Hindenburg habe sicherlich das republikanische Regime konsolidiert, das nicht ganz das letzte ist, von dem die Anhänger von Weimar träumen und noch weniger jenseit, das die Unabhängigen Hindenburg aufzuweisen wollen, das aber dennoch man nicht weiß, warum — den frühesten Beiden Deutschlands Vertrauen einfließen und es dem deutschen Volk erlaube, in Ruhe und innerpolitischem Frieden sich der ungeheuerlichen Aufgabe seines wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus zu widmen. Die Rede Hindenburgs in Tannenberg habe die Bestätigung der Reichspräsidenten nach zu sein. Es unterliege keinem Zweifel, daß es der Reichspräsident nicht schwer gefallen sei, zu wagen zwischen dem Versuch der Konsolidierung einer nationalen Einigung und dem Unannehmlichkeiten einiger ausländischer Kritiker. Die Reichsregierung konnte nicht anders machen, als der Rede Hindenburgs zugunsten und es der Bestätigung der Reichspräsidenten nach zu sein. Es unterliege keinem Zweifel, daß es der Reichspräsident nicht schwer gefallen sei, zu wagen zwischen dem Versuch der Konsolidierung einer nationalen Einigung und dem Unannehmlichkeiten einiger ausländischer Kritiker. Die Reichsregierung konnte nicht anders machen, als der Rede Hindenburgs zugunsten und es der Bestätigung der Reichspräsidenten nach zu sein.

„Der Krise entgegen“

Berlin, 4. Oktober.

Die Diskontierung hat in der Öffentlichkeit verschiedenartige Kommentare über die Notwendigkeit dieser Maßnahme und im Zusammenhang damit vielfache Erweiterungen über die Lage unserer Finanz- und wirtschaftlichen Verhältnisse ausgelöst. Die „Wirtschaftliche Zeitung“ widmet diesen Fragen einen Leitartikel, der die „Krise entgegen“ überschreibt. Das Blatt faßt die Diskontierung als ein Warnungssignal und zugleich als eine kalte Dusche für die Wirtschaft auf. Die Reichsbank sei eine Instanz, deren Bedeutung dank der Währungs- und den internationalen Verhältnissen ihres Reiches nicht mehr über die übliche Reichsbank hinausgehe. In dem Kampf Dr. Scheidts gegen die öffentlichen Anfeindungen, der in den letzten Wochen ausgefochten wurde, habe sich die Macht zur Genüge gezeigt. Dr. Scheidts habe sich in seiner Erklärung jeglichen Eingehens auf die wirtschaftlichen Ursachen und auf die unermüdlichen wirtschaftlichen Folgen der Diskontierung enthalten. Es erhebe sich nicht die Frage, ob die Diskontierung durch einseitige wirtschaftliche Maßnahmen die Voraussetzungen für ein Einwärtsdrängen der Zinsen schafft und damit einfaß die Konsequenz daraus zieht und den Diskont erhöht. Diese Diskontierung ist nur eine vorübergehende Hilfe und ein Moment der Schwächung der Wirtschaftspolitik. Es sei der Ansicht, daß die gegenwärtige günstige Wirtschaftssituation nicht der Wirtschaftskraft Deutschlands entspricht, das es sich nur um eine Scheinrentenanstieg handelt, die bei den Reparationsgläubigern falsche Eindrücke über Deutschlands Wirtschaftslage hervorruft. Dr. Scheidts lege unter dem permanenten Druck der Weltmärkte und jungen und alten von diesen Vorkäufen die deutsche Wirtschaft in einen neuen Stillstand. Was jetzt unter der Regie der Reichsbank geschieht, sei eine Katastrophopolitik. Der kritische Punkt sei bereits erreicht. Was trauen nicht

5. Novelle zum Reichsverordnungs-Gesetz

Die Reichsregierung hat nunmehr den Entwurf eines fünften Gesetzes zur Änderung des Reichsverordnungs-Gesetzes und anderer Verordnungen fertiggestellt. Das Gesetz enthält Bestimmungen über die Befugnisse der Reichsminister und der Reichsministerialbeamten seit langem schiedlich gemacht haben.

Über die wichtigsten Punkte des Inhalts des Entwurfs hat der Reichspräsident in einem Schreiben an den Reichspräsidenten die Deutschen Reichsministerialbeamten „Schlichter“ folgendes mitgeteilt: Die Novelle bringt in erster Linie Änderungen hinsichtlich der Befugnisse der Reichsminister (90 Paragraphen und 40 Paragraphen) Befugnisse aufgeführt, und zwar um etwa 63 vom Hundert der bisherigen Befugnisse.

Die Aufzählung läuft sich nach unten ab und beträgt bei den Erwerbsfähigen einschließlich der Zufahrtene noch etwa 28 vom Hundert.

Die Rentenbefugnisse der Hinterbliebenen sollen demgegenüber nur um etwa 9 vom Hundert erhöht werden.

Der Entwurf enthält weiter noch eine Reihe von Einzelbestimmungen über Strafen, Einkommensgrenzen, Rückstellungen, Vermögensverlusten nach dem Offizierspensionsgesetz u. a. m.

Die Vorschriften des Gesetzes sollen mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft treten.

In der Begründung ist noch erwähnt, daß außer den durch die Novelle beantragten Änderungen von 190 Millionen Reichsmark noch 15 Millionen Reichsmark für den Ausbau der Erziehungsinstitutionen zur Förderung der Berufsberatung der Kriegsverwundeten hinzutreten sollen.

Wirtschaftliche Fragen des Anschlusses

(Telegraphische Meldung)

Basel, 4. Oktober.
Die „Baseler Nachrichten“ unterziehen in ihrem heutigen Sonderheft die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Das Blatt konstatiert, daß in der Währungsfrage, in der Frage der Finanzautonomie, der Reiches und der Staatsfinanzen hinsichtlich des Anschlusses Oesterreichs entgegenstehen würden. Das wirtschaftliche Problem des Anschlusses liege vielmehr in der Ungewissheit, welche handelspolitischen Wege das neue Staatswesen in der Reparationsfrage einschlagen werde. Während für Deutschland im nächsten Jahr die politische Wältigung des Ansehens eines Jahres mit 2500 Millionen Reichsmark beginnt, seien die Oesterreicher nach 15 Millionen Reichsmark Ende 1924 zu zahlen. Es gebe nur für Österreich zwei Möglichkeiten: Entweder die Industrialisierung in dem Subventionenstaat im bisherigen Tempo fortzusetzen, dann werde Österreich in einem Anschlag auf den deutschen Markt viel mehr als heute angelesen sein.
Die andere Möglichkeit sei die, daß Deutschland seine Unterstützung als Konjunktur dazu benutze, um Oesterreich für 2 Jahre zu erlangen. Dann würde der österreichischen Industrie wieder die alte Märkte des Donauraumes und im Balkan erschlossen werden. Dies würde, so schließt das Blatt, den wirtschaftspolitischen Ausweg, der heute für den Anschluß gegeben ist.

Letzte Handelsmeldungen

Frankfurter Abendblätter

Frankfurt, 5. Oktober. An der Abendbörse war das Geschäft ruhig, da man in Anbetracht des morgigen süddeutschen Tages große Zurückhaltung anstrebte. Die zum Schluss und an der Wochenspanne eingetretene Kurssteigerung konnten sich nicht behaupten. Es ergaben sich für 3. O. Banken und Elektrizitätswerte ein Verlust bis zu 3 Prozent. Stächer im Angebots Markt für 3. O. Aktien minus 5 Prozent. Im übrigen waren die Kursveränderungen gering. Renten blieben demnach still.

Am 6. Oktober bleibt die Frankfurter Abendbörse geschlossen.

Die schmerzlinde Wirkung begründet die allgemeine Beliebtheit der Aspirin-Tabletten. Einheit und Qualität verbürgt die Originalpackung „Boyer“ mit der violetten Banderole.



in allen Apotheken erhältlich.

Zwei Verkehrsflugzeuge notgelandet und schwer beschädigt

Drei Personen schwer verletzt — Die anderen Passagiere kamen mit dem Schrecken davon

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 5. Oktober.
Der Verkehrsflugzeug „D 447“ der Deutschen Luftfahrt, das von München nach Stuttgart mit fünf Mitfliegern unterwegs war, geriet über der Schwäbischen Alb in einen schweren Sturzflug. Der Pilot, Herr Wagner, wurde schwer verletzt und landete in der Nähe von Gengenhausen. Er vermag dabei aber noch Aufsteigen des Geistes und verschiedene Baumgruppen nicht zu übersehen und landete mit dem Flugzeug mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern auf einem etwa 2 Meter hohen Busch. Die Maschine wurde von mehreren hundert Metern Höhe her auf der Erde geworfen. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, insbesondere die Motorhaube demoliert und der Führerhaube eingestürzt. Der Schwanz des Flugzeuges ragt hoch in die Luft. Die Gemalt des Flugzeuges wurden die Passagiere, die angeschüttelt waren, an die Rabinenwand geworfen und sämtlich schwer verletzt. Reichshaber (Mannheim) erlitt sehr schwere Rückenverletzungen und außerdem leichte Kopfverletzungen. Ferner wurde ihm der rechte Arm und der rechte Fuß gebrochen. Reichshaber (Mannheim) erlitt ebenfalls schwere Verletzungen am Rücken und am Kopf. Der Wagnereiter Albert Kerschlag als Beobachter ist zu einem Bruch der Wirbelsäule und mehrere Verwundungen am Kopf davon. Reichshaber (Mannheim) erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Man hofft, sie am Leben zu erhalten. Der Flugzeugführer Wagner kam wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon.

Das Verkehrsflugzeug „D 697“ der Deutschen Luftfahrt mußte auf dem Wege Berlin — Frankfurt a. M. infolge Motordefektes in der Nähe des Ringheimer Hofes bei Hanau eine Notlandung vornehmen. Die Landung schien zuerst auf einem Wiesenfeld glatt verlaufen zu gehen, als im letzten Augenblick das Flugzeug in einen Graben raste, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Führer und Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Die Maschine, deren Propeller und Propeller gebrochen wurden, mußte abmontiert werden.

Turnen, Spiel und Sport

Contessa Maddalena für England genannt.
Die ausgezeichnete Rangkorf-Tänzerin des Hauses Daniel ist für die mit 1000 Pfund für den Sieger ausgeschätzten, über 1200 Meter der gerade Bahn führenden Loo Heards Old Stotes am 19. November im Gurl-Bark genannt worden. Die Expedition mit Contessa Maddalena ins Winterland des Sports erfolgt bestimmt, wenn sie vorher kommt, denn der Feuertänzerfortschritt in Köln, wie das Stadion-Spieler in Doppelpartien leicht gewinnt und nach Befreiung dieser beiden großen Rennen weiterhin gut auf dem Posten ist.

Ballturnen — Mitteldeutschland.
Die endgültige Elf des Baltischen Meisters und Winterturnen, die in Stettin auf Mitteldeutschland trifft, sieht wie folgt: Baummeister-Stettin; Winter-Königsberg, Schulle-Stettin; Gabel-Stettin, Bahns-Königsberg, Lindenau-Stettin; Rittau, Pfeiffer (Stettin), Gutschmid, Lemke (Königsberg), Städler-Stettin.

Ein Fall Jackson Scholz.
Nach dem Fall Charles Jackson auf ein Fall Jackson Scholz, der dem unregelmäßigen Glühbirnenwerk auch dem amerikanischen Sportler vorgezogen, sich gegen den Amateurparagrafen vergangen zu haben. Nach ihren Niederlagen in Deutschland richteten die amerikanischen Leichtathleten ihre Blicke nach Wien, wo sie in Unterabteilungen mit österreichischen Vereinen fanden, die sich anfangs leicht an die Amerikaner, aber an der Zahl nicht einem Manager, ihr Karten auf den Tisch legten und erklärten, nur dann nach Wien zu kommen, wenn man ihnen neben freier Fahrt und Unterkunft in einem erstklassigen Hotel einen Spensungsschub von 2500 Mark zusichere, worauf die Wiener auf die Teilnahme der Amerikaner verzichteten.

So groß war die Entrüstung des Wiener Vereins, daß ein Vorstandsmittglied sich bereit erklärte, die Unterlagen dem Internationalen Leichtathletik-Verband zur Prüfung zu überreichen, um hieraus ein Vergehen gegen das Amateurgesetz herzuleiten. Der Internationaler Verband hat daraufhin die Angelegenheit auf sich genommen und hat jetzt in Paris wohnenden Jackson Scholz angefragt, wie es sich mit den Forderungen der Amerikaner verhält. Scholz soll bis jetzt geantwortet haben, daß er persönlich nichts beklagt habe. Der Manager der Amerikaner hätte die Forderungen ohne sein Wissen (17) gestellt.

Hohenkamp Österreich — Deutschland.
Das dritte Länderkampf zwischen Österreich und Deutschland gelangt am kommenden Sonntag in Wien zum Abschluß. Die österreichischen Turner erboten heute mit überlegenen Deutschen, das erste in Wien 8:0 und das zweite in Berlin 8:1. Der Deutsche Hohenkamp hat folgende Mannschaft nominiert: Brunner-Beipzig; Kraft-Beipzig, Gausmann-Deibelberg; Kreuzberg-Beipzig, Gehmann-Berlin, Göttsche-Offen; Jander-Beipzig, Bode, Strampel-Berlin, Hertenberg-Bremen, Erley, Jander-Berlin. Der noch verbleibende Hinder-Berlin wird als Vertreter des DSB, die Mannschaft begleiten; als Schiedsrichter fungiert Jaffoy-Bremstadt.

Saalregeln.
Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- und Handball.
(Schiedsrichter-Mitteilung Nr. 24)
Spiel 885 Meter C. Schmitt, 200 Meter, 201 Meter, 205 Meter, 206 Meter, 207 Meter, 208 Meter, 209 Meter, 210 Meter, 211 Meter, 212 Meter, 213 Meter, 214 Meter, 215 Meter, 216 Meter, 217 Meter, 218 Meter, 219 Meter, 220 Meter, 221 Meter, 222 Meter, 223 Meter, 224 Meter, 225 Meter, 226 Meter, 227 Meter, 228 Meter, 229 Meter, 230 Meter, 231 Meter, 232 Meter, 233 Meter, 234 Meter, 235 Meter, 236 Meter, 237 Meter, 238 Meter, 239 Meter, 240 Meter, 241 Meter, 242 Meter, 243 Meter, 244 Meter, 245 Meter, 246 Meter, 247 Meter, 248 Meter, 249 Meter, 250 Meter, 251 Meter, 252 Meter, 253 Meter, 254 Meter, 255 Meter, 256 Meter, 257 Meter, 258 Meter, 259 Meter, 260 Meter, 261 Meter, 262 Meter, 263 Meter, 264 Meter, 265 Meter, 266 Meter, 267 Meter, 268 Meter, 269 Meter, 270 Meter, 271 Meter, 272 Meter, 273 Meter, 274 Meter, 275 Meter, 276 Meter, 277 Meter, 278 Meter, 279 Meter, 280 Meter, 281 Meter, 282 Meter, 283 Meter, 284 Meter, 285 Meter, 286 Meter, 287 Meter, 288 Meter, 289 Meter, 290 Meter, 291 Meter, 292 Meter, 293 Meter, 294 Meter, 295 Meter, 296 Meter, 297 Meter, 298 Meter, 299 Meter, 300 Meter, 301 Meter, 302 Meter, 303 Meter, 304 Meter, 305 Meter, 306 Meter, 307 Meter, 308 Meter, 309 Meter, 310 Meter, 311 Meter, 312 Meter, 313 Meter, 314 Meter, 315 Meter, 316 Meter, 317 Meter, 318 Meter, 319 Meter, 320 Meter, 321 Meter, 322 Meter, 323 Meter, 324 Meter, 325 Meter, 326 Meter, 327 Meter, 328 Meter, 329 Meter, 330 Meter, 331 Meter, 332 Meter, 333 Meter, 334 Meter, 335 Meter, 336 Meter, 337 Meter, 338 Meter, 339 Meter, 340 Meter, 341 Meter, 342 Meter, 343 Meter, 344 Meter, 345 Meter, 346 Meter, 347 Meter, 348 Meter, 349 Meter, 350 Meter, 351 Meter, 352 Meter, 353 Meter, 354 Meter, 355 Meter, 356 Meter, 357 Meter, 358 Meter, 359 Meter, 360 Meter, 361 Meter, 362 Meter, 363 Meter, 364 Meter, 365 Meter, 366 Meter, 367 Meter, 368 Meter, 369 Meter, 370 Meter, 371 Meter, 372 Meter, 373 Meter, 374 Meter, 375 Meter, 376 Meter, 377 Meter, 378 Meter, 379 Meter, 380 Meter, 381 Meter, 382 Meter, 383 Meter, 384 Meter, 385 Meter, 386 Meter, 387 Meter, 388 Meter, 389 Meter, 390 Meter, 391 Meter, 392 Meter, 393 Meter, 394 Meter, 395 Meter, 396 Meter, 397 Meter, 398 Meter, 399 Meter, 400 Meter, 401 Meter, 402 Meter, 403 Meter, 404 Meter, 405 Meter, 406 Meter, 407 Meter, 408 Meter, 409 Meter, 410 Meter, 411 Meter, 412 Meter, 413 Meter, 414 Meter, 415 Meter, 416 Meter, 417 Meter, 418 Meter, 419 Meter, 420 Meter, 421 Meter, 422 Meter, 423 Meter, 424 Meter, 425 Meter, 426 Meter, 427 Meter, 428 Meter, 429 Meter, 430 Meter, 431 Meter, 432 Meter, 433 Meter, 434 Meter, 435 Meter, 436 Meter, 437 Meter, 438 Meter, 439 Meter, 440 Meter, 441 Meter, 442 Meter, 443 Meter, 444 Meter, 445 Meter, 446 Meter, 447 Meter, 448 Meter, 449 Meter, 450 Meter, 451 Meter, 452 Meter, 453 Meter, 454 Meter, 455 Meter, 456 Meter, 457 Meter, 458 Meter, 459 Meter, 460 Meter, 461 Meter, 462 Meter, 463 Meter, 464 Meter, 465 Meter, 466 Meter, 467 Meter, 468 Meter, 469 Meter, 470 Meter, 471 Meter, 472 Meter, 473 Meter, 474 Meter, 475 Meter, 476 Meter, 477 Meter, 478 Meter, 479 Meter, 480 Meter, 481 Meter, 482 Meter, 483 Meter, 484 Meter, 485 Meter, 486 Meter, 487 Meter, 488 Meter, 489 Meter, 490 Meter, 491 Meter, 492 Meter, 493 Meter, 494 Meter, 495 Meter, 496 Meter, 497 Meter, 498 Meter, 499 Meter, 500 Meter, 501 Meter, 502 Meter, 503 Meter, 504 Meter, 505 Meter, 506 Meter, 507 Meter, 508 Meter, 509 Meter, 510 Meter, 511 Meter, 512 Meter, 513 Meter, 514 Meter, 515 Meter, 516 Meter, 517 Meter, 518 Meter, 519 Meter, 520 Meter, 521 Meter, 522 Meter, 523 Meter, 524 Meter, 525 Meter, 526 Meter, 527 Meter, 528 Meter, 529 Meter, 530 Meter, 531 Meter, 532 Meter, 533 Meter, 534 Meter, 535 Meter, 536 Meter, 537 Meter, 538 Meter, 539 Meter, 540 Meter, 541 Meter, 542 Meter, 543 Meter, 544 Meter, 545 Meter, 546 Meter, 547 Meter, 548 Meter, 549 Meter, 550 Meter, 551 Meter, 552 Meter, 553 Meter, 554 Meter, 555 Meter, 556 Meter, 557 Meter, 558 Meter, 559 Meter, 560 Meter, 561 Meter, 562 Meter, 563 Meter, 564 Meter, 565 Meter, 566 Meter, 567 Meter, 568 Meter, 569 Meter, 570 Meter, 571 Meter, 572 Meter, 573 Meter, 574 Meter, 575 Meter, 576 Meter, 577 Meter, 578 Meter, 579 Meter, 580 Meter, 581 Meter, 582 Meter, 583 Meter, 584 Meter, 585 Meter, 586 Meter, 587 Meter, 588 Meter, 589 Meter, 590 Meter, 591 Meter, 592 Meter, 593 Meter, 594 Meter, 595 Meter, 596 Meter, 597 Meter, 598 Meter, 599 Meter, 600 Meter, 601 Meter, 602 Meter, 603 Meter, 604 Meter, 605 Meter, 606 Meter, 607 Meter, 608 Meter, 609 Meter, 610 Meter, 611 Meter, 612 Meter, 613 Meter, 614 Meter, 615 Meter, 616 Meter, 617 Meter, 618 Meter, 619 Meter, 620 Meter, 621 Meter, 622 Meter, 623 Meter, 624 Meter, 625 Meter, 626 Meter, 627 Meter, 628 Meter, 629 Meter, 630 Meter, 631 Meter, 632 Meter, 633 Meter, 634 Meter, 635 Meter, 636 Meter, 637 Meter, 638 Meter, 639 Meter, 640 Meter, 641 Meter, 642 Meter, 643 Meter, 644 Meter, 645 Meter, 646 Meter, 647 Meter, 648 Meter, 649 Meter, 650 Meter, 651 Meter, 652 Meter, 653 Meter, 654 Meter, 655 Meter, 656 Meter, 657 Meter, 658 Meter, 659 Meter, 660 Meter, 661 Meter, 662 Meter, 663 Meter, 664 Meter, 665 Meter, 666 Meter, 667 Meter, 668 Meter, 669 Meter, 670 Meter, 671 Meter, 672 Meter, 673 Meter, 674 Meter, 675 Meter, 676 Meter, 677 Meter, 678 Meter, 679 Meter, 680 Meter, 681 Meter, 682 Meter, 683 Meter, 684 Meter, 685 Meter, 686 Meter, 687 Meter, 688 Meter, 689 Meter, 690 Meter, 691 Meter, 692 Meter, 693 Meter, 694 Meter, 695 Meter, 696 Meter, 697 Meter, 698 Meter, 699 Meter, 700 Meter, 701 Meter, 702 Meter, 703 Meter, 704 Meter, 705 Meter, 706 Meter, 707 Meter, 708 Meter, 709 Meter, 710 Meter, 711 Meter, 712 Meter, 713 Meter, 714 Meter, 715 Meter, 716 Meter, 717 Meter, 718 Meter, 719 Meter, 720 Meter, 721 Meter, 722 Meter, 723 Meter, 724 Meter, 725 Meter, 726 Meter, 727 Meter, 728 Meter, 729 Meter, 730 Meter, 731 Meter, 732 Meter, 733 Meter, 734 Meter, 735 Meter, 736 Meter, 737 Meter, 738 Meter, 739 Meter, 740 Meter, 741 Meter, 742 Meter, 743 Meter, 744 Meter, 745 Meter, 746 Meter, 747 Meter, 748 Meter, 749 Meter, 750 Meter, 751 Meter, 752 Meter, 753 Meter, 754 Meter, 755 Meter, 756 Meter, 757 Meter, 758 Meter, 759 Meter, 760 Meter, 761 Meter, 762 Meter, 763 Meter, 764 Meter, 765 Meter, 766 Meter, 767 Meter, 768 Meter, 769 Meter, 770 Meter, 771 Meter, 772 Meter, 773 Meter, 774 Meter, 775 Meter, 776 Meter, 777 Meter, 778 Meter, 779 Meter, 780 Meter, 781 Meter, 782 Meter, 783 Meter, 784 Meter, 785 Meter, 786 Meter, 787 Meter, 788 Meter, 789 Meter, 790 Meter, 791 Meter, 792 Meter, 793 Meter, 794 Meter, 795 Meter, 796 Meter, 797 Meter, 798 Meter, 799 Meter, 800 Meter, 801 Meter, 802 Meter, 803 Meter, 804 Meter, 805 Meter, 806 Meter, 807 Meter, 808 Meter, 809 Meter, 810 Meter, 811 Meter, 812 Meter, 813 Meter, 814 Meter, 815 Meter, 816 Meter, 817 Meter, 818 Meter, 819 Meter, 820 Meter, 821 Meter, 822 Meter, 823 Meter, 824 Meter, 825 Meter, 826 Meter, 827 Meter, 828 Meter, 829 Meter, 830 Meter, 831 Meter, 832 Meter, 833 Meter, 834 Meter, 835 Meter, 836 Meter, 837 Meter, 838 Meter, 839 Meter, 840 Meter, 841 Meter, 842 Meter, 843 Meter, 844 Meter, 845 Meter, 846 Meter, 847 Meter, 848 Meter, 849 Meter, 850 Meter, 851 Meter, 852 Meter, 853 Meter, 854 Meter, 855 Meter, 856 Meter, 857 Meter, 858 Meter, 859 Meter, 860 Meter, 861 Meter, 862 Meter, 863 Meter, 864 Meter, 865 Meter, 866 Meter, 867 Meter, 868 Meter, 869 Meter, 870 Meter, 871 Meter, 872 Meter, 873 Meter, 874 Meter, 875 Meter, 876 Meter, 877 Meter, 878 Meter, 879 Meter, 880 Meter, 881 Meter, 882 Meter, 883 Meter, 884 Meter, 885 Meter, 886 Meter, 887 Meter, 888 Meter, 889 Meter, 890 Meter, 891 Meter, 892 Meter, 893 Meter, 894 Meter, 895 Meter, 896 Meter, 897 Meter, 898 Meter, 899 Meter, 900 Meter, 901 Meter, 902 Meter, 903 Meter, 904 Meter, 905 Meter, 906 Meter, 907 Meter, 908 Meter, 909 Meter, 910 Meter, 911 Meter, 912 Meter, 913 Meter, 914 Meter, 915 Meter, 916 Meter, 917 Meter, 918 Meter, 919 Meter, 920 Meter, 921 Meter, 922 Meter, 923 Meter, 924 Meter, 925 Meter, 926 Meter, 927 Meter, 928 Meter, 929 Meter, 930 Meter, 931 Meter, 932 Meter, 933 Meter, 934 Meter, 935 Meter, 936 Meter, 937 Meter, 938 Meter, 939 Meter, 940 Meter, 941 Meter, 942 Meter, 943 Meter, 944 Meter, 945 Meter, 946 Meter, 947 Meter, 948 Meter, 949 Meter, 950 Meter, 951 Meter, 952 Meter, 953 Meter, 954 Meter, 955 Meter, 956 Meter, 957 Meter, 958 Meter, 959 Meter, 960 Meter, 961 Meter, 962 Meter, 963 Meter, 964 Meter, 965 Meter, 966 Meter, 967 Meter, 968 Meter, 969 Meter, 970 Meter, 971 Meter, 972 Meter, 973 Meter, 974 Meter, 975 Meter, 976 Meter, 977 Meter, 978 Meter, 979 Meter, 980 Meter, 981 Meter, 982 Meter, 983 Meter, 984 Meter, 985 Meter, 986 Meter, 987 Meter, 988 Meter, 989 Meter, 990 Meter, 991 Meter, 992 Meter, 993 Meter, 994 Meter, 995 Meter, 996 Meter, 997 Meter, 998 Meter, 999 Meter, 1000 Meter, 1001 Meter, 1002 Meter, 1003 Meter, 1004 Meter, 1005 Meter, 1006 Meter, 1007 Meter, 1008 Meter, 1009 Meter, 1010 Meter, 1011 Meter, 1012 Meter, 1013 Meter, 1014 Meter, 1015 Meter, 1016 Meter, 1017 Meter, 1018 Meter, 1019 Meter, 1020 Meter, 1021 Meter, 1022 Meter, 1023 Meter, 1024 Meter, 1025 Meter, 1026 Meter, 1027 Meter, 1028 Meter, 1029 Meter, 1030 Meter, 1031 Meter, 1032 Meter, 1033 Meter, 1034 Meter, 1035 Meter, 1036 Meter, 1037 Meter, 1038 Meter, 1039 Meter, 1040 Meter, 1041 Meter, 1042 Meter, 1043 Meter, 1044 Meter, 1045 Meter, 1046 Meter, 1047 Meter, 1048 Meter, 1049 Meter, 1050 Meter, 1051 Meter, 1052 Meter, 1053 Meter, 1054 Meter, 1055 Meter, 1056 Meter, 1057 Meter, 1058 Meter, 1059 Meter, 1060 Meter, 1061 Meter, 1062 Meter, 1063 Meter, 1064 Meter, 1065 Meter, 1066 Meter, 1067 Meter, 1068 Meter, 1069 Meter, 1070 Meter, 1071 Meter, 1072 Meter, 1073 Meter, 1074 Meter, 1075 Meter, 1076 Meter, 1077 Meter, 1078 Meter, 1079 Meter, 1080 Meter, 1081 Meter, 1082 Meter, 1083 Meter, 1084 Meter, 1085 Meter, 1086 Meter, 1087 Meter, 1088 Meter, 1089 Meter, 1090 Meter, 1091 Meter, 1092 Meter, 1093 Meter, 1094 Meter, 1095 Meter, 1096 Meter, 1097 Meter, 1098 Meter, 1099 Meter, 1100 Meter, 1101 Meter, 1102 Meter, 1103 Meter, 1104 Meter, 1105 Meter, 1106 Meter, 1107 Meter, 1108 Meter, 1109 Meter, 1110 Meter, 1111 Meter, 1112 Meter, 1113 Meter, 1114 Meter, 1115 Meter, 1116 Meter, 1117 Meter, 1118 Meter, 1119 Meter, 1120 Meter, 1121 Meter, 1122 Meter, 1123 Meter, 1124 Meter, 1125 Meter, 1126 Meter, 1127 Meter, 1128 Meter, 1129 Meter, 1130 Meter, 1131 Meter, 1132 Meter, 1133 Meter, 1134 Meter, 1135 Meter, 1136 Meter, 1137 Meter, 1138 Meter, 1139 Meter, 1140 Meter, 1141 Meter, 1142 Meter, 1143 Meter, 1144 Meter, 1145 Meter, 1146 Meter, 1147 Meter, 1148 Meter, 1149 Meter, 1150 Meter, 1151 Meter, 1152 Meter, 1153 Meter, 1154 Meter, 1155 Meter, 1156 Meter, 1157 Meter, 1158 Meter, 1159 Meter, 1160 Meter, 1161 Meter, 1162 Meter, 1163 Meter, 1164 Meter, 1165 Meter, 1166 Meter, 1167 Meter, 1168 Meter, 1169 Meter, 1170 Meter, 1171 Meter, 1172 Meter, 1173 Meter, 1174 Meter, 1175 Meter, 1176 Meter, 1177 Meter, 1178 Meter, 1179 Meter, 1180 Meter, 1181 Meter, 1182 Meter, 1183 Meter, 1184 Meter, 1185 Meter, 1186 Meter, 1187 Meter, 1188 Meter, 1189 Meter, 1190 Meter, 1191 Meter, 1192 Meter, 1193 Meter, 1194 Meter, 1195 Meter, 1196 Meter, 1197 Meter, 1198 Meter, 1199 Meter, 1200 Meter, 1201 Meter, 1202 Meter, 1203 Meter, 1204 Meter, 1205 Meter, 1206 Meter, 1207 Meter, 1208 Meter, 1209 Meter, 1210 Meter, 1211 Meter, 1212 Meter, 1213 Meter, 1214 Meter, 1215 Meter, 1216 Meter, 1217 Meter, 1218 Meter, 1219 Meter, 1220 Meter, 1221 Meter, 1222 Meter, 1223 Meter, 1224 Meter, 1225 Meter, 1226 Meter, 1227 Meter, 1228 Meter, 1229 Meter, 1230 Meter, 1231 Meter, 1232 Meter, 1233 Meter, 1234 Meter, 1235 Meter, 1236 Meter, 1237 Meter, 1238 Meter, 1239 Meter, 1240 Meter, 1241 Meter, 1242 Meter, 1243 Meter, 1244 Meter, 1245 Meter, 1246 Meter, 1247 Meter, 1248 Meter, 1249 Meter, 1250 Meter, 1251 Meter, 1252 Meter, 1253 Meter, 1254 Meter, 1255 Meter, 1256 Meter, 1257 Meter, 1258 Meter, 1259 Meter, 1260 Meter, 1261 Meter, 1262 Meter, 1263 Meter, 1264 Meter, 1265 Meter, 1266 Meter, 1267 Meter, 1268 Meter, 1269 Meter, 1270 Meter, 1271 Meter, 1272 Meter, 1273 Meter, 1274 Meter, 1275 Meter, 1276 Meter, 1277 Meter, 1278 Meter, 1279 Meter, 1280 Meter, 1281 Meter, 1282 Meter, 1283 Meter, 1284 Meter, 1285 Meter, 1286 Meter, 1287 Meter, 1288 Meter, 1289 Meter, 1290 Meter, 1291 Meter, 1292 Meter, 1293 Meter, 1294 Meter, 1295 Meter, 1296 Meter, 1297 Meter, 1298 Meter, 1299 Meter, 1300 Meter, 1301 Meter, 1302 Meter, 1303 Meter, 1304 Meter, 1305 Meter, 1306 Meter, 1307 Meter, 1308 Meter, 1309 Meter, 1310 Meter, 1311 Meter, 1312 Meter, 1313 Meter, 1314 Meter, 1315 Meter, 1316 Meter, 1317 Meter, 1318 Meter, 1319 Meter, 1320 Meter, 1321 Meter, 1322 Meter, 1323 Meter, 1324 Meter, 1325 Meter, 1326 Meter, 1327 Meter, 1328 Meter, 1329 Meter, 1330 Meter, 1331 Meter, 1332 Meter, 1333 Meter, 1334 Meter, 1335 Meter, 1336 Meter, 1337 Meter, 1338 Meter, 1339 Meter, 1340 Meter, 1341 Meter, 1342 Meter, 1343 Meter, 1344 Meter, 1345 Meter, 1346 Meter, 1347 Meter, 1348 Meter, 1349 Meter, 1350 Meter, 1351 Meter, 1352 Meter, 1353 Meter, 1354 Meter, 1355 Meter, 1356 Meter, 1357 Meter, 1358 Meter, 1359 Meter, 1360 Meter, 1361 Meter, 1362 Meter, 1363 Meter, 1364 Meter, 1365 Meter, 1366 Meter, 1367 Meter, 1368 Meter, 1369 Meter, 1370 Meter, 1371 Meter, 1372 Meter, 1373 Meter, 1374 Meter, 1375 Meter, 1376 Meter, 1377 Meter, 1378 Meter, 1379 Meter, 1380 Meter, 1381 Meter, 1382 Meter, 1383 Meter, 1384 Meter, 1385 Meter, 1386 Meter, 1387 Meter, 1388 Meter, 1389 Meter, 1390 Meter, 1391 Meter, 1392 Meter, 1393 Meter, 1394 Meter, 1395 Meter, 1396 Meter, 1397 Meter, 1398 Meter, 1399 Meter, 1400 Meter, 1401 Meter, 1402 Meter, 1403 Meter, 1404 Meter, 1405 Meter, 1406 Meter, 1407 Meter, 1408 Meter, 1409 Meter, 1410 Meter, 1411 Meter, 1412 Meter, 1413 Meter, 1414 Meter, 1415 Meter, 1416 Meter, 1417 Meter, 1418 Meter, 1419 Meter, 1420 Meter, 1421 Meter, 1422 Meter, 1423 Meter, 1424 Meter, 1425 Meter, 1426 Meter, 1427 Meter, 1428 Meter, 1429 Meter, 1430 Meter, 1431 Meter, 1432 Meter, 1433 Meter, 1434 Meter, 1435 Meter, 1436 Meter, 1437 Meter, 1438 Meter, 1439 Meter, 1440 Meter, 1441 Meter, 1442 Meter, 1443 Meter, 1444 Meter, 1445 Meter, 1446 Meter, 1447 Meter, 1448 Meter, 1449 Meter, 1450 Meter, 1451 Meter, 1452 Meter, 1453 Meter, 1454 Meter, 1455 Meter, 1456 Meter, 1457 Meter, 1458 Meter, 1459 Meter, 1460 Meter, 1461 Meter, 1462 Meter, 1463 Meter, 1464 Meter, 1465 Meter, 1466 Meter, 1467 Meter, 1468 Meter, 1469 Meter, 1470 Meter, 1471 Meter, 1472 Meter, 1473 Meter, 1474 Meter, 1475 Meter, 1476 Meter, 1477 Meter, 1478 Meter, 1479 Meter, 1480 Meter, 1481 Meter, 1482 Meter, 1483 Meter, 1484 Meter, 1485 Meter, 1486 Meter, 1487 Meter, 1488 Meter, 1489 Meter, 1490 Meter, 1491 Meter, 1492 Meter, 1493 Meter, 1494 Meter, 1495 Meter, 1496 Meter, 1497 Meter, 1498 Meter, 1499 Meter, 1500 Meter, 1501 Meter, 1502 Meter, 1503 Meter, 1504 Meter, 1505 Meter, 1506 Meter, 1507 Meter, 1508 Meter, 1509 Meter, 1510 Meter, 1511 Meter, 1512 Meter, 1513 Meter, 1514 Meter, 1515 Meter, 1516 Meter, 1517 Meter, 1518 Meter, 1519 Meter, 1520 Meter, 1521 Meter, 1522 Meter, 1523 Meter, 1524 Meter, 1525 Meter, 1526 Meter, 1527 Meter, 1528 Meter, 1529 Meter, 1530 Meter, 1531 Meter, 1532 Meter, 1533 Meter, 1534 Meter, 1535 Meter, 1536 Meter, 1537 Meter, 1538 Meter, 1539 Meter, 1540 Meter, 1541 Meter, 1542 Meter, 1543 Meter, 1544 Meter, 1545 Meter, 1546 Meter, 1547 Meter, 1548 Meter, 1549 Meter, 1550 Meter, 1551 Meter, 1552 Meter, 1553 Meter, 1554 Meter, 1555 Meter, 1556 Meter, 1557 Meter, 1558 Meter, 1559 Meter, 1560 Meter, 1561 Meter, 1562 Meter, 1563 Meter, 1564 Meter, 1565 Meter, 1566 Meter, 1567 Meter, 1568 Meter, 1569 Meter, 1570 Meter, 1571 Meter, 1572 Meter, 1573 Meter, 1574 Meter, 1575 Meter, 1576 Meter, 1577 Meter, 1578 Meter, 1579 Meter, 1580 Meter, 1581 Meter, 1582 Meter, 1583 Meter, 1584 Meter, 1585 Meter, 1586 Meter, 1587 Meter, 1588 Meter, 1589 Meter, 1590 Meter, 1591 Meter, 1592 Meter, 1593 Meter, 1594 Meter, 1595 Meter, 1596 Meter, 1597 Meter, 1598 Meter, 1599 Meter, 1600 Meter, 1601 Meter, 1602 Meter, 1603 Meter, 1604 Meter, 1605 Meter, 1606 Meter, 1607 Meter, 1608 Meter, 1609 Meter, 1610 Meter, 1611 Meter, 1612 Meter, 1613 Meter, 1614 Meter, 1615 Meter, 1616 Meter, 1617 Meter, 1618 Meter, 1619 Meter, 1620 Meter, 1621 Meter, 1622 Meter, 1623 Meter, 1624 Meter, 1625 Meter, 1626 Meter, 1627 Meter, 1628 Meter, 1629 Meter, 1630 Meter, 1631 Meter, 1632 Meter, 1633 Meter, 1634 Meter, 1635 Meter, 1636 Meter, 1637 Meter, 1638 Meter, 1639 Meter, 1640 Meter, 1641 Meter, 1642 Meter, 1643 Meter, 1644 Meter, 1645 Meter, 1646 Meter, 1647 Meter, 1648 Meter, 1649 Meter, 1650 Meter, 1651 Meter, 1652 Meter, 1653 Meter, 1654 Meter, 1655 Meter, 1656 Meter, 1657 Meter, 1658 Meter, 1659 Meter, 1660 Meter, 1661 Meter, 1662 Meter, 1663 Meter, 1664 Meter, 1665 Meter, 1666 Meter, 1667 Meter, 1668 Meter, 1669 Meter, 1670 Meter, 1671 Meter, 1672 Meter, 1673 Meter, 1674 Meter, 1675 Meter, 1676 Meter, 1677 Meter, 1678 Meter, 1679 Meter, 1680 Meter, 1681 Meter, 1682 Meter, 1683 Meter, 1684 Meter, 1685 Meter, 1686 Meter, 1687 Meter, 1688 Meter, 1689 Meter, 1690 Meter, 1691 Meter, 1692 Meter, 1693 Meter, 1694 Meter, 1695 Meter, 1696 Meter, 1697 Meter, 1698 Meter, 1699 Meter, 1700 Meter, 1701 Meter, 1702 Meter, 1703 Meter, 1704 Meter, 1705 Meter, 1706 Meter, 1707 Meter, 1708 Meter, 1709 Meter, 1710 Meter, 1711 Meter, 1712 Meter, 1713 Meter, 1714 Meter, 1715 Meter, 1716 Meter, 1717 Meter, 1718 Meter, 1719 Meter, 1720 Meter, 1721 Meter, 1722 Meter, 1723 Meter, 1724 Meter, 1725 Meter, 1726 Meter, 1727 Meter, 1728 Meter, 1729 Meter, 1730 Meter, 1731 Meter, 1732 Meter, 1733 Meter, 1734 Meter, 1735 Meter, 1736 Meter, 1737 Meter, 1738 Meter, 1739 Meter, 1740 Meter, 1741 Meter, 1742 Meter, 1743 Meter, 1744 Meter, 1745 Meter, 1746 Meter, 1747 Meter, 1748 Meter, 1749 Meter, 1750 Meter, 1751 Meter, 1752 Meter, 1753 Meter, 1754 Meter, 1755 Meter, 1756 Meter, 1757 Meter, 1758 Meter, 1759 Meter, 1760 Meter, 1761 Meter, 1762 Meter, 1763 Meter, 1764 Meter, 1765 Meter, 1766 Meter, 1767 Meter, 1768 Meter, 1769 Meter, 1770 Meter, 1771 Meter, 1772 Meter, 1773 Meter, 1774 Meter, 1775 Meter, 1776 Meter, 1777 Meter, 1778 Meter, 1779 Meter, 1780 Meter, 1781 Meter, 1782 Meter, 1783 Meter, 1784 Meter, 1785 Meter, 1786 Meter, 1787 Meter, 1788 Meter, 1789 Meter, 1790 Meter, 1791 Meter, 1792 Meter, 1793 Meter, 1794 Meter, 1795 Meter, 1796 Meter, 1797 Meter, 1798 Meter, 1799 Meter, 1800 Meter, 1801 Meter, 1802 Meter, 1803 Meter, 1804 Meter, 1805 Meter, 1806 Meter, 1807 Meter, 1808 Meter, 1809 Meter, 1810 Meter, 1811 Meter, 1812 Meter, 1813 Meter, 1814 Meter, 1815 Meter, 1816 Meter, 1817 Meter, 1818 Meter, 1819 Meter, 1820 Meter, 1821 Meter, 1822 Meter, 1823 Meter, 1824 Meter, 1825 Meter, 1826 Meter, 1827 Meter, 1828 Meter, 1829 Meter, 1830 Meter, 1831 Meter, 1832 Meter, 1833 Meter, 1834 Meter, 1835 Meter, 1836 Meter, 1837 Meter, 1838 Meter, 1839 Meter, 1840 Meter, 1841 Meter, 1842 Meter, 1843 Meter, 1844 Meter, 18

Halle und Umgebung

Halle, 6. Oktober.

Gemeinsame Benutzung der Wahlzelle ist unzulässig

Eine für alle Gemeinden gleich wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht über den Wahlzellegebrauch gefällt. Die Benutzung der Wahlzelle zur Wahlberechtigung ist in einem Ort, ohne daß der Wahlvorstand dagegen eintritt, die Wahlzelle des Wahlkreises längere Zeit durch mehrere Wähler gemeinsam benutzt werden. Die Wahlzellen waren auch nicht derartig angeordnet, daß eine Benutzung der Wahlzelle durch andere Wähler ausgeschlossen war. Diese Zustände hat das Reichsgericht als unregelmäßigkeiten betrachtet, die auf das Wahlergebnis von Einfluß gewesen sein können. Demnach mußte die Wahl als ungültig erklärt werden.

Wie man billig zu Spirituosen kommt

Der beste Schwindelfirmenleiter.

„Sie scheinen ein leichtes Quid zu sein,“ meinte der Amtsvorsteher zu St., der ihn wegen Betrages zu verhaften wollte. Die Straftat lag bereits zwei Jahre zurück. Aber St. und sein Amtsvorsteher hatten es verstanden, den Verhandlungstermin immer wieder hinauszuverschieben. Bald war dieser, bald jener im letzten Augenblicke unabsichtlich, und stets mußte die Verhandlung vertagt werden. Auch gelstern war er nicht anwesend; E. hatte bringende Gesandte zu schicken. Nun, er darf sich nicht belügen, wenn jetzt ein Aufheißer gegen ihn erlassen wird. Im Jahre 1923 hatte St. als Abteilungsleiter die Bekanntheit eines Schwindelfirmenleiters aufgetan und wußte auch St. zu überreden, an den unfaubaren Geschäften teilzunehmen. Er war halbes Jahr, — er hatte sich in ähnlichen Dingen bereits versucht, — mitgenommen. Eigenartig ist es, wie Verleger immer gerade bei Spirituosen — Weine und Säfte — abgeben haben. Auch die beiden neuen Kompagnons wandten sich an eine der bekanntesten Spirituosenfirmen. St. mußte eine Stellung in Höhe von 77,50 Mk. machen, während sein Freund das Gegenstück des Abteilungsleiters der Firma abgab. Der Bekanntheit war nicht ohne weiteres das Gemütsleben heraus. Er schenkte seine Stellung mit — der Frau des E., die von St. als Kunstausstellung angegeben war. Und sie verfiel der Schwindelfirma, die alle erzielte. Für 1900 Mk. wollte er auf eine Zeit. Auf diese Versicherung hat er häufige Notizen über den Zustand der Firma und die Höhe des Umsatzes gemacht. Was sie nicht selbst ausrechnen, machten sie zu Gelde.

St. hatte in den ersten Vernehmungen so viele Einzelheiten gemacht, daß der Staatsanwalt durch den Sachverhalt die Möglichkeit der Verurteilung des Angeklagten wollte. Da jedoch der Angeklagte, der inzwischen von St. den geschuldeten Betrag eingekassiert bekommen hat, selbst für sich dat., und dieser auf eine klagende Vorladung des Amtsvorstehers — für einen Rechtswahlnehmer ist Rechtsgut das Eigentum; wenn er etwas klagend getan hat, muß er auch den Wert haben, dafür einzustehen — offen seine Schuld gab, wurde dann doch gegen ihn verhandelt. Er kam mit einer Geldstrafe von 100 Mark davon.

Spezialer Stadtwagen. Auf Grund des § 57 der Straßenverkehrsordnung vom 21. August 1926 wird der Weg vom Stadt. Hauptbahnhof (früheres Postplatz) über die Straße „Zwischenstraße“ bis zum Hauptamt „Weinberg“ für den Stadtwagenverkehr gesperrt. Der Stadtwagenverkehr wird auf dem Hauptamt der Zwischenstraße und den nach dem Hauptamt Weg beschränkt.

40 Jahre Mitglied des Stadtrats-Oberster. In diesen Tagen feiert Stadtratsmitglied W. den 40. Geburtstag. In diesen Tagen feiert Stadtratsmitglied W. den 40. Geburtstag. In diesen Tagen feiert Stadtratsmitglied W. den 40. Geburtstag.

Wahlkreis II. deutscher Reichstagswahlkreis. Die Wahlkreis II. deutscher Reichstagswahlkreis. Die Wahlkreis II. deutscher Reichstagswahlkreis.

Wahlkreis II. deutscher Reichstagswahlkreis. Die Wahlkreis II. deutscher Reichstagswahlkreis. Die Wahlkreis II. deutscher Reichstagswahlkreis.



Wie man Karriere machen kann

Ein gutes Rezept — Wo liegen die Gründe, daß viele nicht vorwärts kommen?

Ein amerikanischer Journalist hatte mit dem Vizepräsidenten einer der größten Bekanntheitsfirmen der U. S. A. eine Unterredung über die Frage, wie man Karriere machen könne. Die Ausführungen des Vizepräsidenten berühren das Problem so treffend, daß man durchaus nichts einzuwenden vermag, amerikanische Geschäftsleute trüben nicht für europäische zu. Des Reiches Lösung, warum so wenig gefördert werden und manche eine phantastische Karriere machen, ist nämlich höchst einfach; hören wir, was der Vizepräsident erzählt:

„Als ich in das Geschäft, in dem ich jetzt in verhältnismäßig jungen Jahren eine leitende Stellung bekleide, eintrat, und das erstmal die großen Voraussetzungen der Geschäftsleiter betraf, blühte ich mit Schwaben auf.“

Die enorme Zahl der Angestellten, die ich dort beschäftigt sah, die Vesperierung, die ich empfunden hatte als ich nach langem Suchen endlich diese Anstellung erhalten hatte, machte eine tiefen Niedergedrücktsein. Ich machte mir klar, daß die Geschäftsleiter, der ich jetzt als Mitglied angehörte, neunhundert Angestellte beschäftigte. Wie man mir erzählt hatte, gab es dort Beförderung nur nach dem Anciennitätsprinzip. Wenn der Präsident starb, wurde ein neuer Vizepräsident ernannt und der Beamte rückte automatisch eine Stufe herauf. 600 Menschen mußten daher befördert werden, sterben, entlassen werden oder freiwillig abgehen. Ich sah damit rechnen konnte, in eine leitende Stellung zu kommen. Ich erregte allen Verdacht, als ich nicht leiser lachte, daß meine Stellung gar nicht erst angetreten, sondern zu verfallen, bei einer kleineren Geschäftsleiter unterzogen. Aber der Gedanke, wieder auf Stellungsgänge gehen zu müssen, schreckte mich ab und ich sah, daß es Wahnsinn sein würde, meinen endlichen eiserernen Willen aufzugeben. Zufallstochener wegen zu verlassen. So trat ich denn meine Tätigkeit an. Wie ich noch nicht sehr lange dort arbeitete, führte die Direktion meiner Geschäftsleiter einen Preis von fünfzig Dollar für die beste Idee zur Verbesserung oder Verfeinerung unseres Betriebes aus. Die Preis zur Einreichung von Vorschlägen betrug lediglich zwei Tage. Obgleich ich mir klar darüber war, daß ich als einer der jüngsten und unerfahrensten Angestellten nur sehr geringe Aussicht auf den Preis zu verdienen, beschloß ich doch, mich an dem Wettbewerb zu beteiligen und brachte zwei Monate hindurch in meiner freien Zeit intensiver über mögliche Verbesserungen in unserem Betriebe nach. Das Resultat war, daß ich schließlich sechs verschiedene Vorschläge einreichte. Etwa ein Jahr nach dem Wettbewerb, als ich wirklich den ausgezeichneten Preis erhielt. Mein Vorschlag wurde allerdings geringer, als ich festgestellt, daß von dem neunhundert Angestellten außer mir noch dreizehn Angestellte je einen Vorschlag eingereicht hatten. Als ich über diesen

Wangel an Interesse

Wangel an Interesse, wurde mir klar, daß nur ein kleiner Prozentsatz unserer Angestellten wirklich bemerkt war, vorwärts zu kommen. Zufällig hatte ich mich 600 Wettbewerber um den Preis sehr schnell nur beschaffen, und gerieten zu wärde es bei dem Wettbewerb, im Gesicht einen höheren Posten zu erreichen. Ich sah ich als einziger sechs Verbesserungsansätze eingereicht hatte, war dem Direktor, welcher das Preisausloosen geleitet hatte, aufgefallen. Er ließ mich zu sich kommen und sprach mir seine Verwunderung über mein Interesse aus. Er erklärte mir, daß ich sicher auf Beförderung rechnen könne, wenn ich den gleichen Erfolg in Zukunft zeigen würde. Ich überlegte mir nun, in welcher Stellung unser Geschäft ich die größten Chancen hätte, und kam darauf, daß dies in der Verkaufserteilung der Fall wäre, während ich jetzt in der Buchhaltung beschäftigt war. So es wenig Gelegenheit hat, sich auszuzeichnen. Als ich aber den Chef der Verkaufserteilung fragte, ob er mit meiner Beförderung dorthin einverstanden sei, lehnte er ab. Ich sah, daß er nur bereits ausgeübte Verkäufer anstellte. Ich verließ daher auch in der Buchhaltung. Als aber meine Urlaubszeit kam, fragte ich abermals in der Verkaufserteilung an, ob ich mich dort während meiner Ferien unentgeltlich als Verkäufer beschäftigen könne. Ich erhielt darauf, daß der Chef, dem ein derartiges Ansuchen sicherlich noch nicht vorkommen war, mich für nicht ganz geistig normal gehalten hat. Aber schließlich ging er auf meinen Vorschlag ein. Ich sprach jetzt mit jedem Menschen unsere Firma, dessen ich habhaft werden konnte, und erlaubte mich, wie man die Kunden am besten behandelt, und nach allem, was mir sonst beim Verkauf nützlich sein konnte. Dann sagte ich mir, daß es zwar nicht in

meiner Macht lände, beliebig viele Aufträge zu erhalten, wohl aber, beliebig viele Kunden zu besuchen und daß das letztere die Vorbereitung für das erstere wäre. Ich verbrachte daher diesen Monat, der eigentlich meiner Erholung dienen sollte, dazu, von morgens bis abends unermüdet Kunden zu besuchen. Und der Lohn blieb nicht aus. Man kann sich meinen Erfolg denken, als der Leiter der Verkaufserteilung, als diese beiden Posten durch für mich glückliche Zufälle frei wurden. Und so kam es, daß ich in verhältnismäßig jungen Jahren unter Überبردung unzulässiger Vorkommen meine heutige Stellung erreichte.

Reich und Ardenken

zu erzielen verläßt. So war ich mehrere Jahre als Reisende tätig und bemühte mich ständig Neutere zu erzielen. Dies glückte mir häufiger, als man denken sollte und die Folge war, daß man in der Direktion auf meine Erfolge aufmerksam wurde. Nach mehreren Jahren wurde ich Direktor der Firma und dann in späterer Zeit Leiter der Verkaufserteilung, als diese beiden Posten durch für mich glückliche Zufälle frei wurden. Und so kam es, daß ich in verhältnismäßig jungen Jahren unter Überبردung unzulässiger Vorkommen meine heutige Stellung erreichte.

Es ist keine übermäßige Verschwendung, wenn ich nochmals erwähne, daß ich meine letzten Überzeugung nach keine das Durchschnittsmäßig überlegene Begabung besitze und daß die meisten meiner Vorkommen, die ich überlegte, ebenso intelligent waren wie ich. Ich verbrachte vielmehr meine rasche Beförderung in erster Linie der Entdeckung, die ich beim Eintritt in das Geschäft machte, daß nämlich in jedem großen Unternehmen nur ein ganz geringer Teil der Angestellten wirklich darauf bedacht ist, weiterzukommen und daß es daher nicht ausreicht, sich ständig bemühen, sondern sich ständig bemühen, sich auszuzeichnen, schließlich aufzusteigen und dann auch befördert wird.“

Diese Lehren, die der Amerikaner der heranwachsenden Laubbewußten Jugend gibt, sind sicherlich auch für die europäische Jugendgenossen und sind überaus wertvoll, daß viele junge Leute auch ohne besondere Begabung zu etwas bringen würden, wenn sie ständig bemühen, sich auszuzeichnen und sich ihren Kollegen zu überlegen, antwort nur auf den Augenblick zu warten, daß die Zeitreife ist und sie ihrer Verantwortung, die sie als from empfinden, den Rücken führen können.

25 Jahre „Hallesche Hausfrau“. Die „Hallesche Hausfrau“, das beliebteste und allgemein beliebte hallesche Frauenblatt, feiert das Jubiläum des 25. Jahrestages. Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit das Blatt den ersten Nummer um die Kunst der halleschen Hausfrauen warb. Viel hat sich seitdem geändert im deutschen Land, die Beschäftigung über die die Frauenwelt ihrem Heimatort entgegenbrachte, ist geblieben. In sie ist fester und fester geworden in den Jahren. Die Jubiläumnummer, die den 25. Jahrestag feiert, trägt eine reiche künstlerische Ausstattung in Bild und Wort. Erste Reihe stehen unter den Mitarbeiterinnen, die einen Artikel geben auf ein Vierteljahrhundert der Entwicklung unserer Stadt und ihrer Bewohner, aber allen ihrer Wohnverhältnisse. So bildet diese Nummer ein wichtiges Dokument, das auch für spätere Zeiten seinen Wert behalten wird. Vom allen Seiten sind die Beobachtung und dem Bekannte schon jetzt Glückwünsche zugegangen. Behörden, Vereine und andere prominente Persönlichkeiten haben ihre Gratulationen geschickt. Die Jubiläumnummer enthält einen ganzen Teil davon. Die Jubiläumnummer enthält einen ganzen Teil davon, was die „Hallesche Hausfrau“ in diesen 25 Jahren geleistet hat.

„Haus Dietrich“. Die Lang-Nachmittage und Abende im „Haus Dietrich-Raffino“ erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Der zur Hälfte bunt abgeteilt, zur anderen Hälfte in lädige Farben getauchte Raum gibt den Himmelsvollen Rahmen für die abwechslungsreichen Vergnügungen auf dem Parkett und den klangvollen Tischen der Schlagschmuck erfreuen. Musikant wird hier allabendlich, gelangt an den Nachmittagen und Abenden des Donnerstags, Sonnabends und Sonntag. Inten, im Restaurant, das eher einem gemächlichen Jagdhimmels gleicht, trifft sich gute Bürgerwelt, dem sich eine Anzahl in Halle tätiger Künstler zugleich. Die Halle im „Haus Dietrich“ ist ebenso vorzüglich, wie die Getränke gefast sind.

Moderne Theater. Deuts. Donnerstag, nach der Vorstellung: Tanz, Kodes-Mach, unter Leitung von Professor D. O. o. s. am ersten mal in Halle.

Dereinsnachrichten

Berein beim Kreisverein, Halle. Freitag, 7. Oktober zur Monatsversammlung Vortrag Kamerad Oberpostrat Kramer. Ergeben Bericht.

Druck und Verlag von Otto Diehm. Leiter der Redaktion: Adolf Biedeman. Chef vom Dienst: Harry Erwin Weindorf.

Verantwortlich für Inhalt: Adolf Biedeman; für Layout, Redaktion und Unterredung: Harry Erwin Weindorf; für Anzeigen: Dr. Gustav Weindorf; für Druck: Harry Erwin Weindorf; für Druck: Harry Erwin Weindorf; für Druck: Harry Erwin Weindorf.

Wohin geht ich heute?

- Stadtkino: Weethoden (8).
- Wohlfahrt-Theater: Colla de Meidit und das übliche Varietéprogramm (8).
- U. Weidner Theater: Die rollende Angel (4, 6.15, 8.30).
- U. Weidner Theater: Die rollende Angel (4, 6.15, 8.30).
- G. Z. Weidner Theater: Der Schlangene einer Kaiserin (4, 6.10, 8.15).
- G. Z. Weidner Theater: Der größte Gauner des Jahres (4, 6.10, 8.15).
- Moderne Theater: Das große Varieté-Programm (8).
- Musik: Das hallesche Kabarett-Programm (8).
- Reichs-Kunstspiele: Das glänzende Programm (8).
- Reichs-Kunstspiele: Ungarische Magnaten-Kapelle (8).

Die ersten Backversuche

eines angehenden Hausmütterchens können durch keinen besseren Rat unterstützt werden, als den die Mutter gibt. Sie sagt stets: „Nimm Dr. Oetker's Backpulver „Backin““

wenn Dein Kuchen geraten soll.“ Mit freudigem Stolz würden Millionen von Hausfrauen dasselbe sagen, wenn sie an ihr erfolgreiches Backen mit „Backin“ denken.

Dr. Oetker's Rezeptbuch F ist in allen einschlägigen Geschäften für 15 Pfennig erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Heute ist es kinderleicht, die schönsten Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art selbst zu backen, weil Ihnen die sorgfältig ausprobierten Rezepte und die zahlreichen naturgetreuen farbigen Abbildungen in Dr. Oetker's neuem Rezeptbuch, Ausgabe F eine reiche Auswahl und willkommenen Anhalt bieten. Sie lesen in dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gasteinherde köstliche Backen, braten und kochen können.

Unterhaltungs-Beilage

Der Feueraffe

ROMAN VON

127

NORBERT JACQUES

COPYRIGHT BY „DER ZEITUNGSROMAN“, BERLIN SW
(NACHDRUCK VERBOTEN)

In der Kolonie lebte ein Ehepaar: Melchior und Jacobine Heinrich. Die Frau war von hoher, starker Gestalt, sie hatte ein langes, gefundenes Gesicht. Aber in den Augen, die zwischen Grau und Grün waren, stand ein Licht, das etwas Abseitiges hatte, etwas, das sie aus den anderen hervorzuheben schien. Und in der Tat konnte es geschehen, daß diese scheinbar kräftige und normale Frau in geheimnisvolle Zustände fiel. Sie lag dann stundenlang leblos; sie hatte nur die Augen geöffnet. Aber in diesen Augen war dann der Stern ausgelöscht, und ihre Blicke flimmerten silbern getrübt wie Marienglas mit einem leeren Kreuzen, vor dem es den Menschen schauerte, ins Weite. Sie selbst aber sah ein fernes, glanzvolles Ziel und begann mit einmal bestirnte Reden zu halten, ohne daß an ihrem Körper etwas anderes als der Mund aus der Starrheit sich löste, die ihn befaß. Sie sprach von geheimnisvollen Vorgängen, die sich dort, wohin ihre Augen aus ihrem Körper herauszogen, im Lichte vollzogen. Vielen dieser armen Menschen, die auf der Suche nach der in der rauhen Arbeit verlorengegangenen Seele waren, erschien sie bald als eine Prophetin, und man ging zu ihr, wenn sie wieder in die Gegenwart zurückgekehrt war, um in schwierigen Lagen um Rat zu fragen. In den ersten Monaten, da dies geschah, befahl Jacobine eine bestemmende Schamhaftigkeit, wenn der Zustand vorbei war, und sie vermochte nur mit gesenkten Augen und zaghaftem Herzen den Menschen zu antworten. Aber es kamen immer mehr. Sie kamen als Bedrängte. Ihre Seelen verlangten neben dem harten Knechtelben Speisung und Erholung. Und Jacobine begann nach und nach die Macht zu empfinden, die ihrer Seele innewohnte und sich in den rätselhaften Zuständen äußerte, in denen ihr Körper sich tötete, um ihren Geist die lichtvolle, freie Bahn zu führen, die ihre Mitmenschen betörte.

So war es bald Sitte geworden, daß sich an den Sonntagmorgen ein Teil der Kolonie im Hause des Melchior Heinrich versammelte. Melchior selber nahm keinen tätigen Anteil an diesen Vorgängen. Er war ein schüchtern, etwas sonderbarer und ängstlicher Mensch.

An einem Samstagabend arbeitete Jacobine am Rand des Waldhüdes, das nah an ihrer Kolonie war, im Maisfeld. Auf einmal und unvermittelt hörte sie eine männliche Stimme, die sagte:

„Jacobine, wie kannst du Handarbeit verrichten, wo du ausersessen bist, Seelenwerk zu tun? Wirf deine Hade hin und übe aus, was dir das Licht befiehlt!“

Jacobine schreckte auf, daß die Hade ihren Händen entfiel. Wohl glaubte sie, die Stimme erkannt zu haben. Es war die von Quers, und sie wartete darauf, daß er nun zwischen den Maisstauden herbortreten würde, um ihr guten Abend zu wünschen. Doch schaute sie vergeblich in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war. Und vergeblich auch wartete sie darauf, daß Quers auf sie zutrate. Da war sie zunächst betroffen. Sie fürchtete Quers. In der Verwirrung ihres Innern wurde diese Furcht zu etwas Unheimlichen und Geisterhaften. Es war auch plötzlich dunkel geworden. Sie zitterte am ganzen Körper. Kalte Fieber machten ihre Kiefer aufeinander klappern. Ihre Beine vermochten sie nicht mehr zu tragen. Ihr Herz schauerte. Sie griff an eine Maisstaupe, um sich zu stützen, im Irctum ihrer schwankenden Augen die Staupe für einen Baum haltend, und der vermutliche Baum knickte unter dem Gewicht ihres Körpers ein wie ein Strohalm. Im Fallen nahmen sie die langen, dunkeln Schatten für bewegte Geister. Ihre Haare richteten sich grell auf. Ihre Kehle stieß wilde Schreie aus, aber es war, als ob eine fremde Gewalt ihren Mund zuprekte und sie nicht laut werden ließ.

Doch kaum lag sie auf dem Boden, so trat ihr Zustand ein. Ihr Körper erstarrte, und ihre weit aufgerissenen Augen flogen mit versinkenden Sternen hoch zwischen den Maisstauden empor und über die nahen Bäume hinauf zu der Stelle, in der das

„Licht“ erschien. Da bemächtigte sich mit einmal ihres Innern eine glanzvolle, überflutende Helligkeit. Ihr dünkte, daß ihr ganzes Wesen über seine Ufer träte und als ein himmlischer Strom die Kolonien übergösse, und sie erkannte, daß sie eine Auserwählte des Herrn sei, der sich broden im Geheimnis des Lichtes verberg. Ihr Mann suchte sie und fand sie in ihrer Verzückung zwischen den dunklen Maisstauden auf dem schwarzen Boden. Er kniete nieder und hatte nicht den Mut, sie zu berühren. So lag sie die ganze Nacht, ihrem Zustand in Wonnen und himmlischer Bein heimgegeben.

Als sie erwachte, fand sie sich nicht mehr zum Alltag zurück. Aus dieser Nacht erwuchsen der Verhältnisse und die in Blut endigten, bevor es der reinen jungen Seele Kspars gedömt war, die Rettung zu bringen. Denn Jacobine erklärte sich in der Sonntagversammlung für eine Göttin, die die Sendung des Lichtes, des allein wahren Gottes unter den Menschen zu erfüllen hatte, und begann von diesem Tage an mit einem feurigen Eifer gegen die zu wüten, die sich nicht ihrer Gemeinde zugehellen. Quers erfuhr bald, was für einen wirkungsvollen Erfolg seine Stimme an jenem Abend gehabt hatte, und es kam nun öfter vor, daß Jacobine die Stimme des Lichtes vernahm, die sie von nun an die „Stimme des Geistes“ nannte. Sie verlor sich immer wesenloser und entfesselter. Die Angst vor Quers hatte sich in geheimnisvolle Gefühle einer Bruderschaft im göttlichen Geiste umgewandelt. Eine Zeitlang wirkte er noch aus dem Versteckten. Dann aber kam er persönlich zu ihr, wenn er schwer von Zuderschlags berauscht war, und flüsterte ihr ein, was sein schwarzes Gemüt aus den Dünsten des Alkohols seinem Blute entschlüpfte. Sich selbst als Göttin feierend, wurde Jacobine das Instrument des Bösen im Gemüte dieses Mannes.

Diese Ereignisse waren eingetreten, kurz nachdem Quers von seinem europäischen Aufenthalt zurückgekehrt war, und es dauerte nicht lange, so wirkten sie sich auf verhängnisvollste Weise im Zusammenleben der Angehörigen in der Kolonie aus. Die Göttin begann immer undußsamer zu fordern, daß alle ihre Anhänger wurden, und sträubte sich jemand, so fand er sich von Haß und Eifer der „Gemeinde der Schwärmer“, wie die Anhänger Jacobinens sich selber nannten, verfolgt. Jacobine löste sich von ihrem Mann und nahm den Schmied Merz, einen rothaarigen Menschen von riesenhaftem Körperbau, zu sich, der ihr wildester Anhänger wurde. Sie begann auch die Ehen ihrer Gemeinde durcheinanderzuwerfen und bestimmte, wer unter dem Gesetze des Lichtes zusammengehörte. Daraus erwuchsen ihr neue erbitterte Gegner. Und hatte es bisher nur Mitglieder ihrer Gemeinde und solche gegeben, die sich ihr fern hielten, so unterschieden sich in der Kolonie bald nur noch Freunde und Feinde der Göttin. Der Willen aber, der alles lenkte, war, ohne daß jemand es wußte, . . . Quers.

Nach außen trat er niemals in Erscheinung, weder als Freund noch als Feind, und da sein Reichtum und die Furcht, die alle vor ihm hatten, ihm von jeder eine besondere Stellung einräumten, war das nicht auffallend.

Eine der Familien, mit demselben Namen wie die Göttin — Heinrich —, Verwandte ihres Mannes, hatte sich von der Bewegung gelöst, als an Heinrich der Befehl ergangen war, seine junge Frau einem anderen abzutreten. Dieser Heinrich war eines Tages, als er nach dem Stadtplatz der nahen großen Kolonie gefahren war, um Tabak abzuliefern, nicht mehr zurückgekehrt. Sein Führer war in der Nacht plötzlich allein vor seinem Hause gestanden, und Heinrich blieb verschwunden. In derselben Woche war der Feueraffe erschienen, von dem der Schatzgräber Antonio erzählt hatte; denn Quers ging auf das Ganze, und am Tag darauf waren zwei Gegner der Schwärmer abends in ihren Häusern erschossen worden. Keiner der Täter dieser drei Morde konnte festgestellt werden.

*

Das war die Zeit, in der Kaspar von den Männen der Jesuitenstadt aus täglich auf die Suche nach der Gegend ging, in der der Feueraffe erschienen war. Manchmal zog Kaspar den ganzen Tag umher, er kam in Gebiete, in denen Kolonien sich in Wald eingenistet hatten, sprach mit den Leuten, es waren Deutsche, Italiener oder Tschechen, und mußte bald erkennen, daß es nicht die Gesuchten waren. Doch eines Tages, als er im Wald eine neue angelegte Pfade fand und ihr nachging, mündete er in ein weites Tal, das fast ganz gerodet und eine einzige Pflanzung war. Rauch stieg allenthalben aus Hausdächern. Es war gegen Abend. Er stand in einem Bambusbusch und schaute südwärts über die Landschaft. Da hörte er Stimmen, die auf ihn zukamen. Sie näherten sich von der anderen Seite, die durch den Bambusbusch geschlossen wurde, so daß er wohl die Stimmen vernahm, nicht aber die Sprecher sehen konnte. Bald erkannte er, daß es zwei Frauenstimmen waren. Sie sprachen erregt und laut. Jetzt unterschied er, daß sie Deutsch sprachen. Sein Herz begann so laut zu klopfen, als ob ein großer Vogel an die tönenden Stauden des Bambus schläge. Denn die Sprache, die er hörte, war der Dialekt seiner Heimat. Diese Erkenntnis bannte ihn an die Stelle, unfähig sich zu bewegen. Auch die Frauen blieben stehen. Er hörte, wie eine Stimme mit einem gereizten, herrischen und flatterigen Ton sagte:

„Hier trennen sich unsere Wege. Ich gehe heim und sage es ein letztes Mal.“

Darauf antwortete eine aufgewühlte, dunkle Stimme:

„Wo ist mein Bruder Heinrich?“

Die erste Stimme, jetzt schrill klingend:

„Hier gibt es nur meine Gemeinde der Schwärmer. Sonst kenne ich nichts, keinen Bruder, nichts. Du hast dich meinem Willen zu fügen. Denn mein Wille flieht aus dem Licht. Ich befehle . . .“

„Du hast mir nichts zu befehlen. Du sollst antworten!“ unterbrach erregt die dunkle Stimme.

Die andere schrie:

„Ich befehle in seinem Namen. Und hinter seinem Namen steht das flammende Schwert des Erzengels, bereit zu richten und zu rächen, wenn einer sich die Ohren verstopft und das Herz verstockt macht, wie du, Agnes Heinrich. Mir zur Hilfe steht die ganze Luft, um mich und dich und euch alle voll glühender Schwärter. Ihr werdet mit dem Strahl seines Herzens verlitet werden, befehlt die Stimme des Bruder-Geistes meiner Seele. Wenn der Neumond kommt, wird der Feueraffe erscheinen und euch Unglück künden. Es ist der Geist, der aus der Heimat zu den Schwärmern gereift kam.“

Kaspar fieberte auf. Mit einem stöhnenden Laut trat er hinter dem Bambus hervor. Er sah sich mit einmal vor zwei Frauen. Die eine war ein junges Mädchen, und da schaute er die andere gar nicht an. Es war ein groß gewachsenes Mädchen mit schlankem, starkem Körper. Ihr Haar hatte die Farbe von Zinifer, der zur Feier der Pfingsten die braunen, dünnen Sänge der Heimat überschäumte. So kam es Kaspar bei dem unvernünftigen Anblick vor, ein bestämmler Hauch der heimatischen Höhenzüge liege auf diesem großen Mädchen. Aber bevor er Zeit hatte, die Blicke zu ihrem Gesicht zu lenken, war das Mädchen erschrocken zurücksprungen und lief nun einen Weg zwischen hohem Mais hinab. Ihr Haar flammte um sie. Ihre große Gestalt lief wie ein gezeichnetes Vieh.

Die Frau, die stehen geblieben, war Jacobine, die Göttin der Schwärmer. Sie schaute mit ihren schwimmenden graugrünen Augen Kaspar an. Ein wilder Glanz löste sich aus dem Schiller des Blicks. Kaspar hielt ihm stand. Jacobine senkte heftig einmal die Augen vor dem ruhigen Blick, der sie anstrahlte. Kaspar sprach nicht. In seinem Herzen lag ein Unmut gegen die Frau, die, so viel hatte er aus dem Gespräch verstanden, dem Mädchen mit den glinsterschlammigen Haaren Kummer bereitet hatte. Jacobine mochte dies erzählen.

„Mein Geist ist nicht ihr Geist!“ sagte sie und schaute in die Richtung, in die Agnes entflohen war. Aber gleich hob sie ihre Augen wieder zu denen Kaspar: „Sie sind fremd. Aber ich weiß, daß sie dennoch zu uns gehören; denn ich sehe über Ihrem Haupte mit freundlichem Lächeln das Licht, das mich über euch erhoben hat.“

Das sagte die Frau mit einem natürlichen und selbstverständlichen Ton, nicht feierlich und nicht besessen, und es berührte Kaspar in seinem aufgewühlten Herzen. Er wußte, daß vor ihm die Frau stand, von der Antonio erzählt hatte. Er beugte leicht den Kopf vor ihr, den er Starr aufrecht gehalten hatte.

„Ich weiß . . .“ sagte jetzt die Frau, und ihre schillernden Augen dämpften sich in einem glücklichen Lächeln. „Kommen Sie mit mir, Fremder!“

Das Haus lag in der Nähe. Es war größer als die anderen; denn seit kurzem war ein hölzerner Versammlungsraum angebaut worden, in dem Jacobine sich mit ihren Gläubigen vereinigte. Kaspar fand das Haus voll Menschen. Sie saßen und gingen durcheinander, lagen herum, plauderten oder schauten verträumt vor sich hin. Es waren Männer und Frauen.

„Wete mit uns!“ rief einer und dann zusehend immer mehr Stimmen: „Wete mit uns!“ als Jacobine mit Kaspar das Haus betrat.

Aber Jacobine rief frohlockend: „Freut euch mit mir. Der Geist des Lichtes hat einem neuen Herzen auf den Weg geleuchtet.“ Dabei schaute sie Kaspar an, der in eine bestemmende Verwirrung geriet. Sie zog ihn auf den Boden nieder, auf den sie sich hinstellte, und strich mit den Fingern durch sein Haar. Es war Kaspar, als entströmten diesen Fingern Wellen, die seine Stimme in einen weichen verjüngenden Dunst hüllten. Dann gingen alle in die Kirche. Es war dunkel geworden. Nur an der Tür brannte eine kleine Petroleumlampe. Jacobine war verschwinden. Der große, rotthaarige Schmied hub an, mit schwerem Fuß ein Lied zu singen, und die anderen fielen ein. Dann sangen sie noch ein zweites Lied. Aber plötzlich gab es einen Schlag. Die Lampe verlöschte.

Eine Wand öffnete sich, und von Lichtquellen übergossen war die Göttin zu sehen, wie sie in den Kleidern, die sie vorhin getragen, auf einem Ruhebett ausgestreckt lag und mit starrem Gesicht und weiten Augen gegen die Decke schaute. Kaspar stand zwischen den anderen eingeklinkt. Er fühlte sich von der Erregtheit der Menge umgittert, spürte, wie sein Gemüt in diese fremden, erhobenen Menschen hineinberobete. Die Tür sank wieder zu. Es war nun ganz finster. Männer und Frauen sangen von neuem, und die eberne Stimme des Schmieds tönte aus allem heraus. Sie scholl in einer rauhen, inbrünstigen Eingabe. Sie überscholl die anderen Stimmen wie Gammerschläge. Dann fing ein Glöckchen an zu läuten. Und als die Tür in der Wand wieder aufging, war Jacobine von dem Lager verschwunden, und nur ihre Kleider lagen darauf. Da schrie der Schmied mit einem wilden, harten Waj:

„Das Licht hat sie hingenommen. Zu sich! Betet, betet! Sie weilt mit dem Geist; denn sie ist Jesus Christus.“

Kaspar hörte eine Frau neben sich meinen. Alle Menschen stürzten sich zu Boden. Die Frau blieb stehen und schludzte mit unterdrückten Lauten. Sie presste dabei ihre Hände auf den Mund, so, als wollte sie sich zwingen, nicht zu weinen. Kaspar dachte in diesem Augenblick an die goldene Haartraufe auf dem Gwate des schönen Mädchens, und diese glinsterschlammigen Haare weckten in ihm das Gefühl von etwas Unangenehmem, von einer Seele, die den unterdrückten Tau auf einem Grashalm am Morgen auf sich trug. Darüber kam ihm so ein starkes Glücksgefühl zugleich mit einem wehmütigen Schmerz, daß er sich in dem Bewußtsein eines brüderlichen Zusammengehörens zu dem weinenden Frau niederbeugte und sie fragte:

„Liebe Frau, kann ich Ihnen helfen?“

„Mein, nein,“ schluchzte die Frau in ihre Hände. „Mir kann niemand helfen. Schau! der da, der Schmied ist mein Mann. Er war der bravste, vulgäste Mann der Welt, und wir haben zwölf Kinder, lauter brave, fromme Kinder. Und so ist er nun, seitdem Jacobine ihn uns fortgenommen hat. So ist er nun, und niemand kann ihm helfen!“

Da sah Kaspar plötzlich, wie der Schmied in der Dunkelheit — denn die Türen hatten sich wieder geschlossen — sich über sie neigte und mit einer grausamen, harten Stimme sagte:

„Du glaubst nicht! Du schändest die Heilige hier! Was suchst du hier? Fort!“

Und in der Dunkelheit, zwischen den Menschen, die sich in ihre Seelen verirrt, schlich sie davon, gebeugt, schluchzend. Kaspar aber fühlte das bärtige große Gesicht in der Finsternis nahe an seinem Gesicht, spürte, wie ein Feuer den drohenden Atem des Mundes, der sich zum Sprechen geöffnet hatte, anwehen . . . doch mit einmal strahlte das Licht in der Wand in einem magischen Licht, und von ihm umflossen stand Jacobine wieder da, in langem, weißem Gewand. Mit glühenden Augen sah sie in die Schar ihrer Anhänger und hiefete dann die Blicke auf Kaspar. Sie war von einer strahlenden Schönheit in diesem Augenblick, von einer weißen Flamme gleichsam verhällt und getragen, und die gerade machtvolle Gestalt war gerecht wie die eines Erzengels. So kam sie langsam durch die Menschen brechend, die vor ihr auseinanderwichen, auf Kaspar zu, legte ihre Hände auf seine Schultern und bohrte den flimmernden Blick ihrer glücklichen Augen in die seinigen, indem sie fragte:

„Ich bin das Licht selber, glaubst du?“

Kaspar schaute sie starr an. Der hünenhafte, bärtige Mann stöhnte tief und glückselig. Die Menschen begannen laut durcheinander zu beten und zu singen. Viele weinten heftig, während zugleich ihre Stimmen in der Hymne aufstiegen. So eingehüllt von dem geisterhaften Glanz des geheimnisvollen Spiels und den Bogen der bebend bei Gott weilenden, Gott in sich tragenden, verzauberten Menschen, senkte Kaspar langsam den Kopf, und eine Stimme in ihm sagte, er wußte nicht, ob unvernünftig oder laut: „Ich liebe das Mädchen mit den glinsterschlammigen Haaren!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Fakir sagte . . .

Von Ina Holten

Die Luft kocht. Der Siedepunkt ist erreicht. Oder scheint es uns Europäern nur so? Wohin man sieht, gleiches, funkelndes Sonnenlicht, das den Augen wehtut, das die Haut schmerzhaft verbrennt. Glühend, verzehrend, vollständig senkrecht fallen die Strahlen der Sonne. Die Bäume werfen keine Schatten. Es ist die Mittagsstunde. Wie eine weißlich glühende Schlange wendet sich die Landstraße aus der Stadt heraus. Auf einem hellen, grell in die Augen fallenden großen Steinblock, der durch Zufall, wie von einer Riesenhand geschleudert, zur Seite der Straße liegt, hockt auf übereinandergekreuzten, dünnen Beinen ein Fakir. Nur ein schmaler, boshaft leuchtend-roter Lendenschurz dient als Bekleidung. In Falten liegt die ausgedorrte, braune Haut auf den nackten Knochen. Wirres, schwarzes Haar, bis auf die Schultern herunterhängend, strähliges Bart, der den Hals verdeckt. Stirn und Brust mit heiligem Rauhhaare glänzlich beschminkt. Tief eingehöhlte Wangen mit spitzen Wadenknochen. Ein lebendiges Standbild der Verkommenheit.

Starr, unbeweglich hockt er auf seinem selbstgewählten Thron. Wartend, hartend auf keine Münzen, klingenden Lohn für seine „Heiligkeit“.

Kein Mensch weit und breit, doch — ein Etwas kriecht zu seinen Füßen heran. Ein Weib, an allen Gliedern zitternd, trotz der verzehrenden Glut. Die Zähne der Frau schlagen vor Erregung aufeinander, kaum gehorcht die lallende Zunge. Unbeweglich, starr verharret der Fakir, nur in den schwarzen Augen blüht es auf.

„Heiliger Mann, ich erflehe deine Hilfe, deinen Rat.“

„Sprich.“

„Heiliger Mann . . .“

Die Stimme verjagt der Hindu. Kaltes Fieber schüttelt ihren jungen Leib.

„Sprich!“

Herrlich befehlend klingt das Wort.

„Als mich Kalu Manicab zum Weibe nahm, verlangte er von mir, daß ich ihm Söhne schenkte. — Aber — verflucht sei mein Leib — drei Mädchen gebar ich.“

Wildes Schluchzen schüttelt Beschamta.

„Ich liebe Kalu Manicab. Wenn ich ihm nun keinen Sohn gebäre, so wird er mich verlassen, verstoßen. Ich aber kann ohne ihn nicht leben. Deshalb komme ich zu dir, heiliger Mann. Was soll ich tun, damit ich endlich einen Sohn bekomme? Damit nicht die Schande über meinem Haupte wächst.“

„Ist dir der Sohn so viel wert, daß du für ihn auch große Opfer bringen kannst?“

„Alles, was ich an Münzen und Schmuck besitze, habe ich mitgebracht. Es sei dein, opfere es Schiva, wenn du auf deinem Wege nach Benares kommst, heiliger Mann!“

Die Augen des Fakirs ruhen auf der Hindu. Wie unter einem Zwange erhebt sich das Weib, preßt ihren Leib dicht an den glühenden Stein. In erwartungsvollem Fieber laugt sie den Blick des „Heiligen“ an.

„Gehe heim und reinige dein Haus von weiblichem Nachwuchs. Sobald deine drei Mädchen nicht mehr sind, wirst du Kalu Manicab einen Sohn schenken, und Schiva wird seine Stirn heilig küssen.“

Fanatisches Feuer glänzt in den großen, nachtschwarzen Augen der Frau. Was der Fakir ihr gesagt, war für sie ein Gebot, denn der Fakir ist ein heiliger Mann und verkündet nur Schivas Wille.

„Es sei, wie du sagst, Heiliger! Dank! Dank!“

Ihre braunen, schmalen Hände zeren aus den Falten des Rodes goldene Ketten und Amretten. Legen klirrende Münzen zu Füßen des Fakirs nieder.

Wie im Taumel, von heiligem Wahm ergriffen, jagt die Hindu heim, um Schivas Verheißung zu erfüllen, ihm die drei Töchter zu opfern, denn der Fakir sagte . . .

Senkeits des großen Meerbusens von Bengalen, im Osten von Vorderindien, zwischen Burma und Sumatra liegen die Andamanen-Inseln, die groß angelegte Verbrecherkolonie der Engländer. Die englische Regierung hat hier ungefähr 1800 Sträflinge, alles Eingeborene, untergebracht. Die Küsten sind eingeräumt von Mangrobedickichten.

Ein Reiterdampfer verläßt Kalkutta und nimmt Richtung auf Port Blair, dem größten Hafen der Andamanen-Inseln. Im Schiffsraum sind 80 männliche und fünf weibliche Deportierte untergebracht. Alle wegen Mordes verurteilt, meistens lebenslänglich, im günstigsten Falle zu 25 Jahren Zwangsarbeit im Exil.

Das indische Festland verfinstert mehr und mehr, wird kleiner, undeutlicher und verschwimmt fast, bis es schließlich ganz von der Ferne getrunken ist. Der Dampfer ist den Qualifstrom hinabgefahren und befindet sich nun auf hoher See. Die Gefangenen werden an Deck geholt. Die Männer schwer gefesselt an Händen

und Füßen. Die fünf Frauen aber frei. Fünfundachtzig Augenpaare suchen die Richtung, wo hinter einem glitzernden Sonnenmeer die Heimatlande liegt. Fünf Frauen, unter ihnen Ledigmann! Wie versteinert steht die Hindu. Horcht sie in sich hinein? Als Wörberin ihrer Kinder wurde sie zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der unbedingte, fanatische Glaube des indischen Volkes an seine heiligen Männer war ihr als Milderungsgrund angerechnet.

Seit jenem Tag, wo man sie von den drei Leichen getrennt und ins Gefängnis geschleppt hatte, waren nur immer wieder dieselben drei Worte über ihre Lippen gekommen, zuerst verbittert, dann jammernd und weinend, zuletzt starr und hart:

„Der Fakir sagte . . .“

In der Ferne tauchen die fast undurchdringlichen Urwälder der Andamanen auf. Die beiden Nosune streichen mit ihren heißen, feuchten Atem den Ankömmlingen über die Stirnen. Im Gefängnis von Port Blair erwarten 85 Einzelzellen ihre neuen Inhaber.

Auf dem indischen Festland aber, auf irgendeiner weißlich glühenden Landstraße sitzt starr und unbeweglich in hodender Stellung, mit übereinandergekreuzten dünnen Beinen — der Fakir, wartend und hartend auf kleine Münzen, klingenden Lohn für seine „Heiligkeit“.

Erlebnis auf See

Von Ferd. Richter

Neufundlandbänke! Golfstrom und Labradorstrom haben euch in Jahrmillionen unter den Wellern geschaffen. Heimtückisch seid ihr, weit und breit gefürchtet.

Das große Schiff stampft, schlingert, knirscht, ächzt, knarrt in allen seinen Fugen. Manchmal ist's, als ob es bersten wolle. Wir haben von gestern auf heute fünfundschsig Seemeilen zurückgelegt gegen dreihundert von vorgestern auf gestern. Nun ist es zehn Uhr abends. — Starter Nordost! —

Ein lautes Stöhnen aus der benachbarten Doktorabine löst mich aufmerksam aufhorchen. Unser Doktor ist Morphinit. Ich weiß es. Allabendlich macht er sich eine Einspritzung. Er wird wieder eine zu starke Dosis genommen haben. In Gedanken sehe ich ihn wie schon so oft auf seinem Bette liegen, gleich einer Leiche. Die Augen weit offen, aber starr und unnatürlich groß, starr wie im ewigen Schlaf. Er höhnt — Dämonen peinigen ihn wieder, Schredensbilder einer bewegten Vergangenheit in aller Herren Länder! Die Brust arbeitet wie ein Laßesack! — Es ist furchtbar, denn wir haben nur diesen einzigen Arzt an Bord. Wie, wenn er jetzt augenblicklich dringendst benötigt würde? — Der Sturm heult. — Windsfrau und Windmann prügeln sich wild in den Rüsten. Noch brüllt der Sturm auf wie ein angeschossenes Kautbier.

Starke Bogen und Wellen schlagen mit Stahlfäusten gegen die Schiffswände. — — Einlaß begehrend.

Das Schiff zittert wie Hosenlaub am Weibe. Es dröhnt durch seine Seele, denn es ist ein lebendes Wesen wie du und ich. — Tot ist es, wenn der Herzschlag stockt; wenn seine Maschinen verstummen. — Wie doch die schweren Bogen über Deck schlagen, wieder abfließen wie rauschende Niagarafälle! — — Das Schiff legt sich schiefl — Wöllig schiefl! Ist die Frucht gewissenhaft verstaubt? — Rentert es nicht? — Wie ein Ringlumpen hat der Sturm das Schiff nun von der Seite erfasst! — Taschenuhr, Tinte, Buch, Nischbecher, alles rollt haltlos vom Tische. Mirr! — Mirr! — Zerbrochen und zertrümmert.

Es glast draußen dumpf 11 Uhr! — O, wie kann diese Nacht da noch lang werden! Es ist Regenabbat. Der Sturm hat sich zum Angriffe gedreht. Er steht gegen das Schiff, faßt es von vorn, will nicht, daß es weiterfahren soll. Er ist ihm in die Bügel gefallen. Das Schiff steigt wie ein Schlachtopfer senkrecht hoch, — verharret, — fällt zurück ins Bodenlose.

Was für dumpfe, unheimliche, gleichmäßige Schläge? — Horch! — Horch! — Der Akabartermann hämmert! — —

Zweitausend Menschen an Bord! Galizische, russische, polnische, slowakische Auswanderer mit Weib und Kind. Nichts hört man von ihnen, das Schiff scheint ausgestorben.

Blöcklich! — Der Sturm heult nicht mehr! — Bleierne, lastende Todesstille! Er kann das Schiff nicht zwingen, er ruft seinen stärkeren Bruder nun zur Hilfe. Der heißt „Orkan“! Hört ihr, wie der tausend preist? — Nicht mehr dieses ungleichmäßige Aufbrüllen und wieder Stillewerden und wieder Aufbrüllen! — Nein! — ein einziges lang-langanhaltendes Bischen und Pfeifen in höchsten Tönen, ohne eine Sekunde Unterbrechung! — Unheimlich! — Schwerlastend! — Was doch dieser Ozean-Riese eine ungeheure Lungenkraft in sich aufgespeichert hat! In diesem messerscharfen Bischen werden Minuten zu Ewigkeiten. Jetzt zieht die wilde Jagd über uns hinweg, aus der Hölle losgelassen! — Nun könnte uns auch der unheimliche Todessegler, der „Fliegende Holländer“, begegnen. — Ich weiß,

ohne zu sehen, seht seht! — Gegen Deutsche, Polinnen, Itali-
gledinnen, Russinnen auf ihren Arnen: „Dort, hier, daß wir nicht
untergeben!“

In dieses atmosphärische Weisen und Hören mischt sich deut-
licher Traumerschlag. Hunderte von Tambours wirbeln! Wir-
beln höhl und dumpf wie auf geloderten Kalkfellen. Wirbeln
eine Leib-phantasie! Raffelnd, prasselnd! — Was ist's? —
Mächtige Eis- und Hagelstauer! — Grellrot aufleuchtende Blitze
irren oben am Firmament, sie scheuen die Wasser.

Das Schiff steht unwahrscheinlich, unheimlich ruhig, inmitten
des Orkans, wie versteinert. Man hört das eigene Herz wild
pochen, die Herbenstränge ziehen, zerren im Herz und Hirn.

Weiter, weiter pfeift in gewaltiger Monotonie der schred-
liche Ton. Kein Laut im Schiff! Jetzt steigen die Gespenster
auf als Angstgefühle: Jetzt! — jetzt! — nun! — nun! — jetzt
muß irgend etwas Furchtbares passieren! — Das ist wie das
„Künftig Gerächt!“

Mitternacht! — Der Orkan ist vorüber! — Gott sei Dank!
— Man möchte aufatmen, man kann nicht, man steht noch zu sehr
unter dem Banne des eben Erlebten. — Das Schiff erlähmt sich
wieder ruhig seinen Weg. Die Maschinen arbeiten gleichmäßig.
Das Schiffszug schlägt wieder normal. — Da, — urplötzlich, —
ein Laufen über Deck in Klappernden, genagelten Stiefeln! —
sefunbenlange Stille! — dann ein gellender Schrei: „Mann über
Bord! — Mann über Bord!“ — Nun ist doch noch etwas Un-
heimliches geschehen! — Ich springe auf, lausche, höre neues Ge-
trampel über mir. Menschen laufen. — Nun stieren sie alle da
droben ins dunkle, nachtschwarze Wasser und suchen und finden
nichts!

Angeheure Bogengiganten, Nachzügler des Orkans; leuchtend
weißen, phosphoreszierenden Licht auf ihren Rücken. —
Schneeberge. — Montblancs, — rollen uns entgegen. Ein Alpen-
gebirge auf der Wanderung. Drunter und drüber alles schwarz,
alles undurchsichtig: Himmel, Wolken und Meer!

Was ist's? — Das Schiff hat seine Fahrtrichtung geändert.
In seiner verlassenen Bahn leuchtet weit, weit rückwärts eine
über meterhohe, gelbe, odergelbe Flamme! — Geheimnisvoll!
— Eigenartig! — Wie aus der Tiefe des Meeres plötzlich empor-
geschossen! — Ein indisches Gauflergewächs. — Blütenblume!
unglaublich! — irrsinnig! — mystisch! — visionär! Warum
lontat dieses Flammengespenst zur Mitternachtsstunde solche
eine Erscheinung, so einsam in dem unendlichen Ozean? —
Warum? — Da ist ein Matrose, der sagt: „Da ist nichts Geheim-
nisvolles, nichts Uebernatürliches, das ist die Rettungsboje! Sie
ist ihm von der Brücke aus ins Meer nachgeschleudert! Das ist
die Stelle, wo das Unglück passiert ist. — Wenn der, der über
Bord gegangen, sie erfaßt hat, dann kann er vielleicht noch ge-
rettet werden! — vielleicht! — und die Flamme ist weiter nichts
als eine Mischung von Kalziumkarbid und Magnesium!“

Das Schiff hat gestoppt! — fährt rückwärts auf die Flamme
zu. — stoppt von neuem. Es steigt und fällt im Rhythmus der
Wogen, feillich entfernt von diesem Feuerfarnal.

Das Rettungsboot wird ausgeschwungen; ein Schiffsoffizier, sechs
Mann darinnen, Korkwesten umgeschmalt. Mit Sorge sehen die
Menschen am sicheren Bord die schwankende Rutschale vom Schiffe
sich abstoßen. Sie steigt hoch an der nächsten anrollenden Woge,
sieht aus, als wolle sie sich nach hinten überschlagen, tanzt einen
Augenblick glückselig auf ihrem Wellenkamme, verschwindet
dem Auge abflügend in Dunkelheit und Wellental. Wird sie
aus der Tiefe wiederkehren? Wird sie der folgende Wasserberg
unter sich begraben? Sieben andere Menschenleben stehen nun
da, einen willen auf dem Spiel.

„Da sind sie wieder!“ Viele Finger weisen hin, und der
Lichtschein einer lodernden Fackel sätet sie alle. Sie halten Rich-
tung auf die Feuerfackel. Langsam arbeiten sie sich vorwärts,
immer wieder werden sie von den Wogenbergen zurückgeworfen.
— Jetzt sind sie nahe! — jetzt sind sie ganz nahe! — Da tönt ein
Lohler Geisterlaut über die Wasser zum Schiff: „Boje leer!“ —
Ein Schicksal hat sich erfüllt. Einer ist wieder hinabgestiegen zu
den vielen, vielen, die in unendlicher Meeres einsamkeit der Ewig-
keit entgegenstummern! — „Boje leer!“ —

Die neue Zeitschrift

Leipziger Illust. Zeitung, Nr. 4307, 169 Band,
Einzelp. 1.20 Mk. Verlag J. J. Weber, Leipzig. Das neue Heft
ist dem 80. Geburtstag Hindenburgs gewidmet und bringt
interessante Textbeiträge sowie prachtvolles Bildmaterial.

Gartenschönheit, Sept. 1927. Preis des Heftes
1.50 Mark. Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend. — Die
wundervolle Zeitschrift, unter den Garten-Zeitschriften die füh-
rende, ist auf den herbstlichen Ton gestimmt und bringt glänzende
Aufsätze aus der berühmten Feder Karl Foersters, Alexander
Steffens, F. G. O. Krügers, Harry Maasz' und Berthold Körtings.
Die Artikel werden durch herrliche Bilder illustriert.

Betrachtungen

Von Willy Loessel

Ich schide voraus, ich bin ein Idiot. Ein Sonderling. Meine
Gedanken und Träume einer stillen Straße, die abwärts
des Berges liegt. — Weltentrübt und meltenstrem durchwandere
ich unser Diesseits, belastet mit den ewigen Rätseln des Lebens
— Ein Träumer, Vielleicht ein Phantast. Oder ein Phantastrop?
— Ich weiß es nicht. Ich suche, und finde mich nicht mehr zurecht.
Ich bin irre an mir selbst. Irre in diesem Leben. Irre an dieser
Welt, die grotesk mich zu verschlingen droht. — Und doch. Wäre
ich zurück in den Abgrund meiner Vergangenheit, dann gewinnt
diese Tragik für mich etwas Tragikomisches, denn ich frage mich,
wie war die's alles möglich? Wie bin ich unbeschadet bis hierher
gekommen?

Ich bin arm. Ich habe oft gehungert. Ich war mangels einer
Bügelstange nie gesellschaftsfähig. Warum das alles? —

Ich liebte die Betrachtungen. Die stillen Betrachtungen, die
wie die Andacht lauschen; die wie gigantische Schatten lautlos die
Nacht betragen und sich uns atemlos über den Weg legen. Be-
trachtungen — lauernd, sprunghaft, hilflosbereit. —

Aber das alles an sich wäre nichts Besonderliches. Besonderlich
dabei war, daß ich bei meinen Betrachtungen die Dinge des Lebens
immer anders sah als meine Begenossen. Das wurde mir zum
Verhängnis. Ruhte mir zum Verhängnis werden, denn alles, was
ich hervorbrachte, war für sie erlogen. Eine Phantasmagorie. Ein
Scheinmännchen. Und — was weiß ich. —

So kam es, daß man da lachte, wo ich weinte, und da weinte,
wo ich lachte. —

Entsetzlich! — Wie aber einen Ausweg finden? Es gab keinen.
Die Gegenstände waren zu groß. Als Beispiel möge nur ein Inter-
mezzo dienen, das ich nie vergessen werde. Das mir ewig in den
Ohren klingt. Das ich ständig vor mir sehe. Traumhaft. Riesen-
groß. Ein Erlebnis! —

Meine bescheidenen Verhältnisse gestatteten mir eines Tages
den Besuch eines mondänen Cafés. Alle, die dort saßen,
hatten wohl mehr oder weniger ihre Betrachtungen, die aber doch
letzten Endes alle auf eins herauskamen und sich einander begege-
neten. Nur die meinigen nicht. — Für sie war es das übliche
Bild.

Schöne Frauen. Lüsterne Männer. Ein bißchen Jazz, und
ihre Betrachtungen waren zu Ende. Und ich? —

Ich hörte hinter den Einkopfen der Jazzmusik esstatische
Brunnenschreie. Sah hinter gelangweilten Gesichtern die Evo-
lution. Fiebernde Schicksale: Wandelnde Bücher. — Und das,
was vielleicht niemand sah, — ein Mädchen. — Nicht jung
nicht hübsch. Verhärrt. Ganz hinten, in einer Ecke. — Keiner
von ihnen sah sie; sah sie so, wie ich sie sah.

Ein Spitzenragen zierte ihre schmalen Schultern, der wohl
zugleich ihre Armut verdecken sollte. Um den Hals trug sie ein
Medaillon. Ein Kreuz. Ihr Kreuz.

Meine Pulse hämmerten. Warum war sie wohl hier?
Warum allein? Warum dort hinten? Suchte sie Bekanntschaft,
Zerstreuung? Oder wollte sie auf Stunden ihre Armut ver-
gessen, die sie bei aller Ehrlichkeit nicht verleugnen konnte?

Ich ließ sie nicht mehr aus den Augen. Ich sah sie an, und
ihr Blick traf mich, aber ganz bescheiden, fast schüchtern. — Schließ-
lich sah ich, wie sie verstohlen einen Blick in ihren Taschenspiegel
warf und ihre Züge sich verwandelten. So schmerzgefüllt, so voll
Resignation. — Unwillkürlich kam es über meine Lippen: sie
weint!

„Wer“, fragte mein Nachbar. „Dort hinten.“ — Und burleskos
kam er zurück: „Sie weint? — Sie lacht!“ Und sie lachte wirklich. —
Doch wie sie lachte sie? — Für mich waren es stumme Tränen. Und
so behauptete ich, daß sie weint. Aber alle die es hörten, lachten
und wieherten wie die Gule.

Ich schämte mich. — Sie ging. — Ob sie diesen Vor-
gang bemerkt hatte? — Ich machte mir Vorwürfe, und alles um
mich vergessen, umkreisten meine Betrachtungen noch lange dieses
Mädchen, das keiner von ihnen sah, keiner sehen wollte; das für
sie lachte und für mich weinte und dieses Cafés mit seinen
wiehernen Gästen für mich zu einem Kempel tragischer Liebe
verwandelte.

Ergo — bin ich ein Idiot. Ich bin irre an mir selbst. Irre
in diesem Leben. Und wenn sie mich fragen sollten, wovon ich
lebe, so mußte ich ihnen antworten: Von Betrachtungen. Von
diesen Betrachtungen, denn sind sie nicht der Wert des Lebens? —
Das Leben selbst? Die Reflexion der ewigen Wiederkehr? —
Datum — laßt mir meine Betrachtungen!

Ich bin arm. Ich habe oft gehungert. Ich war, mangels
einer Bügelstange nie gesellschaftsfähig. Und dennoch — ich möchte
sie nie vermissen — diese Betrachtungen — m e i n e Betrachtungen.